

„Seltower Kreisblatt“ erscheint wochentlich. Bezugspreis monatlich RM. 1,55 einchl. 25 Rpf. Postgeb.; durch die Post monatlich RM. 1,60 einchl. 25 Rpf. Postgeb. (Postgebühren) zusätzlich 30 Rpf. Postgeb. — Bestellungen bei den Postämtern, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise.



Anzeigen lt. Preisliste in Verlag und Schriftleitung Berlin W 35, Unter den Eichen 87. — Fernruf 22 00 71. Postingen: Postfach Berlin Nr. 280 10. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2857 bei der Sparkasse des Kreises Seltow - G., Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Görlitzberg.

Seltower Kreisblatt

Sageszeitung für den Kreis Seltow * Amtliches Verkündungsblatt der Kreisverwaltung Seltow

Das deutsche Volk erhält seinen KdF-Wagen

Der Führer legt den Grundstein zum größten Autowerk der Welt

Fallersleben, 26. Mai. In einem festlichen Akt legte der Führer am Samstag vor 70 000 Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches auf dem Wertplatz bei Fallersleben den Grundstein zum größten Kraftwagenwerk der Erde, dem Volkswagenwerk. In diesem festlichen Akt lag zugleich die Schöpfung einer ganzen Stadt, die hier, ebenso einzigartig wie das Werk, als tatgewordener Ausdruck nationalsozialistischer Baugesinnung ersehen wird. Damit ist eine Planung wahrhaft gigantischen Ausmaßes in die Tat umgesetzt worden; wie sie in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit bisher ohne Beispiel ist. Im Rahmen des Staatsaktes gab Reichsamtseiler Dr. Lafferentz, der Geschäftsführer der Gesellschaft zur Vorbereitung des Volkswagens, dann Einzelheiten über die drei Typen des Volkswagens, die bereits ihre Leistung erprobt haben, bekannt.

Deutschland, dessen Kraftverehrswirtschaft in den fünf Jahren nationalsozialistischer Staatsführung den Währigen Vorprung anderer Länder aufgeholt und viele von ihnen dabei schon übertroffen hat, das die Gesamtzahl seiner Kraftfahrzeuge verdoppelte, die Zahl der in der Kraftwagenindustrie Beschäftigten vervielfacht und den Gesamtmarkt der Welt besitzt, vorbildliche Forschungsanstalten für die Kraftwagenentwicklung unterhält, im Kraftwagenrennsport unbestritten das führende Land der Welt geworden ist, hat nun über die Behebung der Kraftwagenindustrie hinaus den entscheidenden Schritt zur Volksmotorisierung getan.

In unmittelbarer Nähe von Fallersleben, einer kleinen Stadt von 2500 Einwohnern, deren Name heute schon in aller Munde ist, ist nun das größte Kraftwagenwerk der Welt, dessen Trägerin die Deutsche Arbeitsfront ist, in Angriff genommen worden.

Das Gelände des Volkswagenwerks, nur wenige Kilometer von Fallersleben entfernt, zieht sich in einer 2 Kilometer langen Front nördlich des Mittellandkanals entlang. Es beginnt im Osten unmittelbar hinter dem Dorf Sandbäp und erstreckt sich fast bis nach Worsfelde, während es im Norden in etwa einen Kilometer tiefe von der Zufahrtsstraße aus Richtung Hamburg zur Reichsautobahn begrenzt wird. Auf diesem gewaltigen Komplex wird nicht nur das größte, sondern auch das modernste Werk der Welt erbaut und schon heute ist die Planung in großen Umrissen zu erkennen.

Ein eigener Hafen, dessen Umrisse schon deutlich zu erkennen sind, wird das Werk auf dem Wasserwege mit dem ganzen Reich verbinden. Im Westen werden die eigentlichen Antriebsanlagen, die Wert- und Motorenhallen in einer in der Welt bisher nicht erreichten Größe erbaut. Daran schließt sich das Verwaltungsgelände mit dem etwa 80 Meter hohen Turmbau an und in der Richtung auf das Dorf Sandbäp die Anlagen, die der Betreuung der in diesem Werk schaffenden Volksgenossen dient, wie das Sportfeld mit den Bootshäusern auf dem Kanal, Sportplätzen mit Schwimmhallen, Sporthallen, einem Freibad, während landeinwärts ein Hotel für die Käufer des Volkswagens, die Wagen-Lagerhallen mit eigenem Versandbahnhof und weiteren Lagern, eine große Einfahrtsbahn und ein wertvolles Kranstanzhaus, das ganz im Grünen liegt, erbaut werden. Schon heute ist zu erkennen, daß der vorhandene Baumbestand des Geländes sorgfältig erhalten bleibt.

Um dieses Werk herum aber emblet sich die neue Stadt wachsen, in deren Siedlungsgebiet nicht weniger als 28 Gemeinden einbezogen werden. Jenfalls des Kanals ist bereits das Vorwerk zum Volkswagenwerk in Angriff genommen. In diesem Werk erhalten die Arbeiter des Volkswagenwerks ihre fachliche Ausbildung, so daß, wenn das Werk fertiggestellt ist, zugleich auch die hochqualifizierten Facharbeiter zur Verfügung stehen. Zugleich wird im Vorwerk die Ausbildung der Lehrlinge vorgenommen. Zwischen dem Vorwerk und der Fabrik wird aus dem Gut Mühlgraben ein landwirtschaftliches Muttergut für die Volkswagenfabrik geschaffen. Rings um den Wertplatz sind eine große Anzahl von Barackenbauten erbaut, liegt in gewaltigen Stielen das Baumaterial, ragen bereits die Türme der Kraftwagenzentralen empor, selbständige durchgehende das Gelände, im Hafen liegt ein riesenhafter Bagger. Große Greifarme klingen an, das alles bereit ist, um das gewaltige Werk in dem Tempo erbauen zu lassen, das für das Bauen im Dritten Reich charakteristisch ist.

Der Tag der Grundsteinlegung ist für das ganze Land Braunschweig zu einem Festtag erster Ordnung geworden. Bei schönstem Frühsummerwetter hat sich

der Aufmarsch der 50 000 Volksgenossen, die mit Sonderzügen aus allen Teilen des Reiches nach Fallersleben gekommen sind, und der Bevölkerung des Braunschweiger Landes vollzogen. Die Parade wird durch schmissige Marschmusik der an dem Staatsakt beteiligten Musikkapelle verstärkt. Kurz nach 12 Uhr marschieren unter den Klängen des Präsenzermarsches die Fahnen in das Festgelände, von den rund 70 000 Teilnehmern am Staatsakt mit erhobener Rechten begrüßt. Kurz darauf passiert der Sonderzug des Führers, mit freudigem Jubel begrüßt, das Festgelände. Die Erwartung hat ihren Höhepunkt erreicht.

Die Ankunft des Führers

Auf dem Bahnhof Fallersleben begrüßten den Führer der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der Oberpräsident, Stabschef der SA, Luhe, der Reichsführer SS Himmler, Reichsminister Kerrl, der Gauleiter des Gaues Ost-Sammler Seltow, SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich, der Konstrukteur des Volkswagens Ingenieur Dr. Porsche und der Geschäftsführer der Gesellschaft zur Vorbereitung des Volkswagens Dr. Lafferentz, in dessen Begleitung sich die Reichsleiter Rosenberg, Dr. Dietrich, der langjährige autofachliche Berater des Führers Direktor Berlin, SS-Gruppenführer Schaub und NSKK-Brigadeführer Bornann befanden.

Wenige Minuten vor 13 Uhr wird jenseits des Mittellandkanals die Wagenkolonne des Führers sichtbar. Alles springt von den Plätzen auf, die Laufpfeifer übertragen die Wellen der Begeisterung, die den Führer durch das gesamte Spalier bis zum Festplatz begleiten. Kommandoworte erklingen, der Aufmarsch der SS der Junkerschule Braunschweig insondieren den Präsenzermarsch. Neben dem Grundstein steigt an schlankestem Mast die Führerfanfare empor.

Ein Preiswunder: KdF-Wagen 990 RM.

Reichsamtseiler Dr. Lafferentz führte dann aus: Mein Führer!

Im Frühjahr 1937 haben Sie dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley den Auftrag erteilt, die ganze Kraft der Deutschen Arbeitsfront für die Bewirklichung des Volkswagens einzusetzen. Zur Durchführung dieser Aufgaben gründete der Reichsorganisationsleiter die Gesellschaft zur Förderung des deutschen Volkswagens und ordnete an, daß dieser Gesellschaft zur Finanzierung der Sofortmaßnahmen ein Betrag von 50 Millionen RM. angewiesen sei. Ohne Rücksicht auf die ungeheuren Schwierigkeiten haben wir dann sofort die Arbeiter mit dem Ziel angepaßt, Ende 1939 den ersten Wagen rollen zu lassen. Als erstes haben wir dem Konstrukteur Dr. Porsche die denkbar größten Möglichkeiten gegeben, damit er eine Konstruktion von höchster Qualität vollenden und sie in einem beispiellosen Verfahren erproben konnte.

Um eine vollkommene Gewißheit in der praktischen Gewährung zu erreichen, wurde eine Vorserie von 30 Volkswagen erbaut, die im Laufe des Jahres 1937 in jeder Hinsicht den schwersten Anforderungen unterworfen wurde. Bis zum heutigen Tage haben die Wagen etwa 2 Millionen Kilometer zurückgelegt, darunter einige Wagen über 100 000 Kilometer, die ohne sonderliche Reparaturen vollwertig weiterfahren. Wohl noch niemals ist eine Konstruktion einer derartigen Erprobung unterzogen worden. Bei allen Fahrten auf schwierigen Straßen des Schwarzwaldes, bei Kraftproben auf der Reichsautobahn, bei der Überwindung schwerer Alpenpässe: Der Volkswagen hat überall eine überragende Leistungsfähigkeit bewiesen. Welt weit steht jetzt, daß die gegenwärtige Ausführung in jeder Hinsicht produktionsreif ist. Mit dieser Erklärung möchten wir die letzten Reste des Zweifels bei jenen zerstreuen, die bislang nicht daran geglaubt haben.

Eine weitere Vorserie von 40 Volkswagen ist im Bau. Als erste Zeugen haben wir heute hier drei Exemplare aufgestellt, und zwar einen offenen, eine Limousine und eine Cabrio-Limousine. Diese drei Modelle des gleichen Typs stellen die endgültige Form dar, in denen künftig produziert werden soll.

Der Volkswagen ist mit Volkswagenmaschinen ausgerüstet und 4,20 Meter lang, 1,55 Meter hoch und breit und fahrweise 650 Kilogramm schwer. Im übrigen haben 4 bis 5 Personen Platz. Der luftfähigste Sedanmotor hat eine Stärke von 24 PS, einen Kraftstoffverbrauch von 6 bis 7 Liter und 1/10 Liter Del auf 100 Kilometer. Der Wagen ist mit 100-Kilometer-Dauergetriebswindigkeit autobahnfest, mit hin alles

Ganz langsam schreitet der Führer, geleitet von Dr. Ley, dem Stabschef Luhe, Reichsführer SS Himmler und dem Gauleiter Ost-Sammler Seltow unter dem tosenden Jubel der Zehntausende die Front der angetretenen Ehrenformationen ab. Vor der Ehrentribüne überreicht ihm ein junges Mädchen ein Blumenangebinde. Als der Führer auf der Ehrentribüne sichtbar wird und dort die Ehrengäste, unter ihnen den Reichsleiter Bouhler, den NSKK-Führer Hülslein, den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht General der Artillerie Reitel, Ministerialdirektor Schmecke und zahlreiche Gauleiter aus dem Reich begrüßt, erneuert und verklärt sich der minutenlange Begrüßungssturm, der den Bankarengrub der SS, mit dem die Kundgebung eröffnet wird, noch überdönt.

Immer wieder erneuern sich die Subjungen, und es dauert geraume Zeit, bis der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort ergreifen kann:

Dr. Ley spricht

Seute wird der Grundstein zu diesem gewaltigen Werk gelegt werden. Alles das ist Ihr Werk, mein Führer, und so danke ich Ihnen zuerst. Und mit diesem Dank, den ich Ihnen bringe, mein Führer, verknüpfe ich den Dank an den Erfinder dieses Volkswagens Dr. Porsche und den Dank an alle die Mitarbeiter, die Erschafften, die dieses Werk entworfen haben, und die Ingenieure und Organisationskräfte an all die Arbeiter, die bereits nun schon seit fast einem halben Jahr hieran arbeiten. Und so bitte ich Sie nun, mein Führer, den Bericht meines Amtseilers Lafferentz entgegenzunehmen über das, was bereits getan wurde, damit Sie sehen, wie wir den Auftrag aufgaben, und ersehen mögen, mit welcher Energie und Fleiß dieses Werk vorwärtsgetragen worden ist!

in allem ein kleines technisches Wunder. Er ist aber darüber hinaus ein Preiswunder, denn er wird ab Wert nur 990,— RM. kosten. Dieser sensationell niedrige Preis wird es breitesten Schichten unserer Bevölkerung ermöglichen, den Volkswagen zu erwerben. Um den Kauf darüber hinaus noch zu erleichtern, werden wir zu Beginn der zweiten Jahreshälfte ein neuartiges Spar- und Versicherungssystem eröffnen, dessen Einzelheiten noch bekanntzugeben werden. Die Mindestrate wird 5,— RM. wöchentlich betragen. Die Versicherung — und zwar Kasko und Haftpflicht — gilt 1,— RM. wöchentlich. Diese Sicherstellung des Abzuges für die Massenproduktion darf den Wagen nicht verteuern und stellt damit eine der eigenartigsten und schwersten Aufgaben dar, die nur von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt werden können. Das Problem ist durch Einfluß der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ als gelöst zu betrachten. Wir wissen, daß aber nicht nur der Preis des Volkswagens, sondern besonders die Unterhaltungs- und Instandhaltungskosten eine entscheidende Rolle spielen werden für den Umfang des Absatzes.

Es wird eine der wichtigsten Aufgaben sein, auf neuem Wege eine Senkung der Unterhaltungskosten zu ermöglichen. Auf den wichtigsten Gebieten ist bereits im Projekt — das genau errednet — ein ungewöhnlicher Erfolg aufzuweisen, so z. B. auf dem Gebiet des Garagens- und Ersatzteilwesens sowie der Versicherung. Wir werden diesen Weg fortsetzen und ihn bis zum Einfluß der Großproduktion völlig geendet haben.

Um die Inbetriebnahme des Werkes zu vereinfachen und zu sichern, wird seit diesem Frühjahr in Braunschweig ein „Vorwerk“ erbaut, in dem im Laufe des Sommers die Arbeit aufgenommen wird. Dieses Werk dient zur Ausrüstung und Werkzeugefertigung und besonders zur Heranbildung von Lehrlingen und des ersten Stammes von Arbeitern, die 1939 als Vorarbeiter in das Hauptwerk übernommen werden sollen. Später wird dann in diesem Vorwerk eine andere wichtige Produktion aufgenommen. — Dort bräuen endlich wird unsere neue Stadt erbaut, die in der ersten Ausbaustufe eine Einwohnerzahl von etwa 30 000, im Vollausbau etwa 60 000 Einwohner umfassen wird. — Das schöne waldreiche Gelände bietet Gelegenheit zu hervorragender landschaftlicher Entfaltung, so daß hier eine Stadt entsteht, die zu den schönsten den ganzen Welt gezählt wird.

Mein Führer! Das ist — in wenigen Worten — die Meldung über den Stand der bisherigen Arbeiten.

Denn trat, von erneutem Jubel überschüttet, der Führer an das Mikrophon.

Bodenbenutzungserhebung im Juni 1938

Die Bodenbenutzungserhebung 1938 findet — unabhängig von der Volks-, Berufs- und Betriebszählung — im Juni 1938 statt. Sie erstreckt sich

- a) auf alle Landwirtschafts-, Fortwirtschafts- und Weinbaubetriebe mit einer Gesamtfläche von 0,50 und mehr Sektar,
b) auf alle Erwerbsgartenbau- und Feldgemüsebaubetriebe, auch wenn die Gesamtbetriebsfläche kleiner als 0,50 Sektar ist.

Im Gegensatz zu den Vorjahren ist die Gesamtbetriebsfläche auf einen einzigen Betriebsbogen nachzuweisen ohne Rücksicht darauf, ob sich die Flächen auch auf Nachbargemeinden erstrecken. Die unmittelbare Durchführung der Erhebung liegt wieder in den Händen des Bürgermeisters. Nach § 23 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 ist jeder Bürger verpflichtet, bei der Durchführung der Erhebung ehrenamtlich mitzuwirken, wenn er vom Bürgermeister dazu aufgefordert wird.

Die Ergebnisse der Erhebung dienen volkswirtschaftlichen und statistischen Zwecken, und zwar namentlich der Verteilung der Nahrungsmittel- und Futtermittelversorgung im Deutschen Reich. Es ist daher im Interesse der Wirtschaftlicher (Betriebsinhaber, Betriebsleiter oder Pächter) dringend notwendig, daß sie bereitwillig wahrheitsgemäße Angaben machen, wozu sie auch gesetzlich verpflichtet sind.

Der Bürgermeister hat für seine Gemeinde einige ortskundige sachverständige Einwohner (Schätzungsbeirat) zu beauftragen, die bei der Bodenbenutzungserhebung ehrenamtlich mitwirken und verpflichtet sind, die Angaben auf den Betriebsbogen zu prüfen und etwaige Fehler durch den Betriebsinhaber berichtig zu lassen. Der Schätzungsbeirat ist ermächtigt, unwahrscheinliche Angaben auch an Ort und Stelle nachzuprüfen.

Bürgermeister und ehrenamtliche Mitarbeiter sind verpflichtet, über alle bei der Erhebung gewonnenen Angaben das Amtsgeheimnis zu wahren.

Den Gemeindebehörden werden die Erhebungspapiere in diesen Tagen übersandt werden, mit Ausnahme der grünen Gemeindebogen, die später folgen; diese letzteren sind mit zum 28. Juni 1938 zurückzulegen.

Berlin, den 24. Mai 1938.

Randrat des Kreises Teltow. Dr. Jhnen, 1. Landrat. 120/1938 Stat.

Kaffeelieferung für die Kreiskrankenhäuser

Die Lieferung von geröstetem Kaffee für die Kreiskranken- und Schwefelanstalten in Berlin-Lichterfelde, Babelsberg, Königs Wusterhausen, Zossen und Wittenwalde soll auf 1 Jahr neu vergeben werden. Benötigt werden insgesamt etwa 4500 kg. Die Menge richtet sich nach dem jeweiligen Bedarf der Anstalten, die ihre Bestellungen in der Regel wöchentlich aufgeben.

Für die Lieferung kommt nur reiner gerösteter Bohnenkaffee in Frage. Preis je kg bis 3,70 RM. Die Lieferung erfolgt auf Grund der „Allgemeinen Bedingungen für die Lieferungen an die Kreiskrankenanstalten des Kreises Teltow“, die gegen Erstattung der Portofohlen vom Kreisausschuß bezogen werden können.

Bestimmte Angebote auf die Gesamtlieferung oder auf einen Teil sind bis zum 8. Juni d. Js. unter Beachtung folgender Bedingungen abzugeben:

- 1. Preisangebote und Proben sind getrennt einzureichen.
2. Die Preisangebote sind mit einem Kennwort zu versehen.

Dem Angebot ist beizufügen:

- a) eine Bescheinigung des zuständigen Finanzamtes, daß aus steuerlichen Gründen keine Nebenken bestehen, der Firma 1938 öffentliche Aufträge zu erteilen,

b) eine Erklärung mit nachstehendem Wortlaut:

„Ich erkläre hiermit, daß ich meinen gesetzlichen Pflichten zur Zahlung der Landes- und Gemeindesteuern sowie der Sozialversicherungsbeiträge und meinen Verpflichtungen aus den Tarifverträgen, der Betriebsordnung und dem Schwerbeschäftigtengesetz ordnungsgemäß nachkomme. Ich bin mir bewußt, daß eine willkürlich falsche Angabe der vorstehenden Erklärung meinen Ausschuß von weiteren Leistungen und Sicherungen wegen Unzuverlässigkeit zur Folge hat. Ort, Datum. Unterschrift.“

Der Briefumschlag muß die Aufschrift tragen:

Angebot für Kaffeelieferung für die Kreiskrankenanstalten

An den Kreisausschuß des Kreises Teltow Rechnungsprüfungsamt Berlin W 35, Wiltorfstra. 18.

3. Eine Kaffeeprobe im Gewicht von etwa 1/10 kg ist einzureichen: An die Verwaltung des Stubentrauch-Kreiskrankenhauses in Berlin-Lichterfelde, Unter den Eichen 45/46.

Die Probe muß mit dem Kennwort versehen, der Name der anbietenden Firma und der Preis dürfen aus der Probe nicht ersichtlich sein.

Berlin, den 23. Mai 1938.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Teltow. Dr. Jhnen, 1. Landrat.

A. III. 705.

Festsetzung der Sommer- und Herbstferien für die Volksschulen des Kreises Teltow im Jahre 1938

Der Herr Regierungspräsident in Potsdam hat durch Bekanntmachung vom 28. Februar 1938 (Amtliches Schulblatt für den Regierungsbezirk Potsdam, Nr. 6, S. 22) die Ferienordnung für die Volks- und mittleren Schulen in Orien mit höheren Schulen wie folgt bekanntgegeben:

Sommerferien:

- Tag des Schlußschlusses: Freitag, 24. Juni 1938.
1. Ferientag: Sonnabend, 25. Juni 1938.
Letzter Ferientag: Mittwoch, 3. August 1938.
Tag des Schulbeginns: Donnerstag, 4. August 1938.

Herbstferien:

- Tag des Schlußschlusses: Montag, 11. Oktober 1938.
1. Ferientag: Dienstag, 12. Oktober 1938.
Letzter Ferientag: Dienstag, 19. Oktober 1938.
Tag des Schulbeginns: Mittwoch, 20. Oktober 1938.

A. Diese von dem Herrn Regierungspräsidenten festgesetzte Ferienordnung für die Orte mit höheren Schulen gilt im Kreise Teltow für

- die Städte Babelsberg, Königs Wusterhausen, Trenzbin, Zossen

und die Gemeinde Eichwalde.

B. Die gleiche Ferienordnung wie zu A wird hiermit auch noch für folgende Orte des Kreises festgesetzt:

- Teltow, Mietersdorf, Milbau, Tempin, Senzig, Kleinmachnow, Jelen, Blankenfelde, Zernsdorf, Schulzenhof, Stahnsdorf, Rangsberg, Wümsdorf, Zeuthen.

C. Für die übrigen, vorher nicht erwähnten Gemeinden des Kreises Teltow — wozu auch die Stadt Wittenwalde gehört — werden die Sommer- und Herbstferien wie folgt festgesetzt:

Sommerferien:

- Tag des Schlußschlusses: Sonnabend, 23. Juli 1938.
1. Ferientag: Montag, 25. Juli 1938.
Letzter Ferientag: Dienstag, 23. August 1938.
Tag des Schulbeginns: Mittwoch, 24. August 1938.

Herbstferien:

- Tag des Schlußschlusses: Sonnabend, 1. Oktober 1938.
1. Ferientag: Montag, 3. Oktober 1938.
Letzter Ferientag: Mittwoch, 19. Oktober 1938.
Tag des Schulbeginns: Donnerstag, 20. Oktober 1938.

Diese Ferienfestsetzung ist von mir im Einvernehmen mit dem Kreisbauernführer und den Kreisräten vorgenommen worden.

Wie schon im Vorjahre, so ist auch diesmal wieder eine Reihe von Orten, die vor Jahren bereits die sogenannte „Städtische Ferienordnung“ hatten, die landliche Ferienordnung festgelegt worden.

Die landwirtschaftlichen Belange müssen im Rahmen der mit dem Viehzuchtplan verbundenen Erzeugungsschlacht allen anderen Erfordernissen unbedingt vorrangig gestellt werden.

Eine Heranziehung der Schulkinder zu den Erntearbeiten in dem für sie geeigneten Maße ist zur Wirtshilfe bei der Sicherung der Volksernährung zwingend notwendig.

Die Belange der Eltern schulpflichtiger Kinder, die nicht dem Reichsnährland angehören und die in Siebungsorten des Kreises Teltow wohnen, müssen daher zugunsten der in diesen Orten noch immer teils in härteren, teils in schwächerem Maße vorhandenen landwirtschaftlichen und gärtnerischen Betriebe zurücktreten.

Da die Hauptkriterien in den verschiedenen Orten des Kreises je nach Boden- und Witterungsverhältnissen zeitlich verschieden fallen, ist auch meine Festsetzung für die Orte zu C nicht in allen Fällen ergebnislos festlegend.

Der Kreisbauernführer hat zur Sicherung der Ernteeinbringung die Ortsbauernführer der Orte zu C angewiesen, bei ihren Bürgermeistern wegen Überänderung der Ferienzeit dem rechtzeitig vorstellig zu werden, wenn die Erntezeit übersehen werden kann und sich hierbei herausstellen sollte, daß die oben festgesetzten Ferienzeiten zur Erreichung des Zieles ungeeignet sind. Die Bürgermeister bitte ich, diese Anträge mit ungezögert durch die Hand des Kreisbauernführers anzulegen, damit ich mich rechtzeitig eine Ferienänderung in den einzelnen Fällen anordnen kann.

Durch unvorhergesehene Witterungsverhältnisse können aber Änderungen in kürzester Frist notwendig werden. In diesen Fällen bin ich bereit, auf fernmündlichen Antrag des Bürgermeisters bei meiner Schulabteilung L. V. meine fernmündliche Zustimmung zu der vom Ortsbauernführer und Bürgermeister gewünschten Ferienordnung zu erteilen.

Anträge von Eltern schulpflichtiger Kinder und von anderen Personen an die Herren Bürgermeister, die eine Ferienänderung aus persönlichen Gründen enthalten, können von diesen auf keinen Fall berücksichtigt werden. Solche Anträge dürfen an mich nicht weitergeleitet werden.

Ich erwarte bestimmt, daß die beteiligten Einwohner meines Kreises auch in diesem Falle ihre tätige Mithilfe im Interesse der Allgemeinheit nicht verweigern werden.

Berlin, den 24. Mai 1938.

Randrat des Kreises Teltow. Dr. Jhnen, 1. Landrat. L. V. Schu. Be/Ni.

Einführung von Stoffohlen

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Kreisverwaltung in diesem Jahre wieder Stoffohlen des Nordschleswiger Kaltblutpferdes in den Kreis einführt, wenn dafür Interesse besteht.

Bauern und Landwirte, die auf den Ankauf eines Fohlenes Wert legen, werden gebeten, der Kreisverwaltung sofort mitzuteilen, wieviel Fohlen sie zu kaufen wünschen.

Von der Zahl der Bestellungen wird es abhängen, ob der Einführung von Stoffohlen nähergetreten werden kann. Den Preis, der für ein Fohlen anzulegen wäre, würde die Kreisverwaltung noch mitteilen.

Berlin, den 24. Mai 1938.

Randrat des Kreises Teltow. Dr. Jhnen, 1. Landrat. A. II. 1383 K/Bo.

Die Rede des Führers

In seiner Ansprache an die zur Grundsteinlegung der Volkswagenfabrik in Fallersleben versammelten Zehntausende führte der Führer u. a. aus:

„Als die nationalsozialistische Bewegung im Jahre 1933 zur Macht kam, ergriff mich ein Gebiet besonders geeignet, um auf ihm den Kampf gegen die Erwerbslosigkeit aufzunehmen: Das Problem der Motorisierung! Hier war das deutsche Volk am meisten zurückgeblieben. Gemessen an den Produktionsfiguren nicht nur etwa Amerika, sondern auch anderer europäischer Länder, war die deutsche Kraftwagenherzeugung geradezu lächerlich gering geworden: knapp 46 000 Personenwagen in einem Jahre! Das entsprach nicht im entferntesten den Verkehrsbedürfnissen des deutschen Volkes. Es ist verständlich, daß daher in einer Zeit, in der fast 7 Millionen Erwerbstätige unter Leben beläuteten, gerade auf diesem Gebiete sofort Wandel geschaffen werden mußte.“

Als erster Schritt zur Motorisierung galt dabei die Lösung von der früheren Auffassung, daß das Kraftfahrzeug ein Luxusartikel sei. Natürlich, wenn in einem Lande nur zwei-, drei- oder vierhunderttausend Kraftfahrzeuge laufen, trifft dies zu. Im deutschen Volke ist der Bedarf aber nicht für 2-300 000, sondern für 6 oder 7 Millionen Kraftwagen vorhanden! Ungefährlich ist dabei nur, daß Anschaffung- und Erhaltungskosten dieses modernsten Verkehrsmittels mit den Einkommensverhältnissen des Volkes in eine Übereinstimmung gebracht werden!

Man hielt mit damals entgegen: „Das ist nicht möglich!“ Darauf kam ich zur eine Antwort geben: „Was in anderen Ländern möglich ist, wird auch in Deutschland möglich sein!“ Das Wort „unmöglich“ habe ich; es ist zu allen Zeiten das Kennzeichen feiger Menschen gewesen, die es nicht wagen, große Entschlüsse zu verwirklichen.“

Der Kraftwagen muß also zu einem Volkswahrscheinlich werden! Da dieses Ziel mit den Verhältnissen der bisherigen Wagen nicht erreicht werden konnte, war ich schon vor der Machtergreifung entschlossen, in dem Augenblick, in dem sich die Regierung auflösen würde, sofort mit den Vorarbeiten für die Produktion eines Wagens zu beginnen, dessen Preis es ihm ermöglicht, ein wirkliches Verkehrsmittel breiterer Massen zu werden. Damit erst hört

dann der Kraftwagen auf, ein klassenstimmendes Mittel zu sein. Und noch ein weiterer Grund war es, der mich veranlaßte, der Motorisierung mein besonderes Augenmerk zuzuwenden. Wenn das deutsche Volk alles das, was es an Rohinen für seine Arbeit erhält, nur in Lebensmitteln anlegen wollte, die wir mit unseren 140 Millionen auf einem Quadratkilometer nicht unbegrenzt produzieren können, dann müßte dies zu einer Katastrophe führen. Deshalb ist es notwendig, daß wir die Kraftkraft des deutschen Volkes in andere Richtungen hinflecken. Das sind Probleme, über die sich allerdings unsere früheren Nationalökonomien den Kopf nicht zerbrochen haben. Wir aber müssen diese Gegebenheiten begreifen und die daraus entstehenden Aufgaben lösen. Und unter die vielen anderen beratigen Maßnahmen, die dazu dienen, der Kraftkraft des deutschen Volkes ein gleichwertiges Kaufobjekt zu sichern, wird auch der Volkswagen eingerechnet! Hier werden jährlich Hunderte von Millionen Mark ihre Anlage finden; und die Erfüllung dieser Bedürfnisse können wir befriedigen aus unserer Arbeit und unseren eigenen Rohstoffen, aus unseren Erzen, aus unserer Rohle usw.“

Die Bedeutung dieses Wertes in seiner weiteren Auswirkung wird heute noch von den wenigsten erkannt. Der Volkswagen wird für die übrige Automobilherzeugung keine Konkurrenz sein!

Denn wer diesen Wagen kauft und keinen Mercedes, der tut es nicht, weil er etwa ein Feind der Daimler-Fabrik ist, sondern weil er sich z. B. einen Mercedes nicht kaufen kann. Es sind sehr einfache, nüchterne Erwägungen, die die Menschen zwingen, sich den billigeren Produkten zuzuwenden. Wenn es möglich ist, sich das Zeugere zu kaufen, der tut es ohnehin! Die breite Masse aber kann es nicht! Für diese breite Masse nun ist dieser Wagen geschaffen worden. Ihrem Verkehrsbedürfnis soll er entsprechen, und ihr voll er Freude bereiten!

Ich glaube, dieser Wagen kann daher auch nur einen einzigen Namen bekommen, den ich ihm bereits heute geben will. Er soll den Namen der Organisation tragen, die sich am meisten bemüht, die breitetesten Massen unseres Volkes mit Freude und damit mit Kraft zu erfüllen: Er soll „Volkswagen“ heißen!

Wenn wir dieses gemaltigste deutsche Automobilwert errichten, dann soll mit ihm zugleich auch eine vorbildliche deutsche Arbeiterfabrik entstehen. Sie soll eine Behelfsstätte sowohl der Stahlfabrik wie der sozialen Siedlung werden. Wir wollen damit zeigen, wie der Nationalsozialismus solche Probleme sieht wie er sie anfaßt und wie er sie löst.

So möchte ich an dieser Stelle auch den Männern danken, die sich um die Vorbereitung und damit um das Gelingen dieses Wertes bemühten: An der Spitze dem Manne der Automobilindustrie, der, seit vielen Jahren an meiner Seite stehend, meine Gedanken überall zu vertreten und damit zu verwirklichen sich bemühte, unserem alten Parteigenossen Jakob Werlin. Und weiter jenen Herren, die dieses Wert nun mit ihm zur praktischen Ausführung bringen: unserem großen Idealisten, Parteigenossen Ley, dem genialen Konstrukteur Porsche und endlich Herrn Lafferenz. Das sind die Männer, denen im wesentlichen die Verwirklichung dieser gewaltigen Aufgabe zu danken sein wird.

So freute ich zur Grundsteinlegung eines Wertes, von dem ich überzeugt bin, daß es ein Symbol der nationalsozialistischen deutschen Volksgemeinschaft sein wird!

Nachdem der braune Beifall, mit dem die Worte des Führers aufgenommen wurden, abgeebigt war, verlas Reichsausschreiber Dr. Lafferenz den Wortlaut der Urkunde der Grundsteinlegung, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß dieses Wert im Jahre der Heimkehr der Ostmark geschaffen ist. Dr. Lafferenz legte die Urkunde in den Grundstein. Dann traten die Maurer und Steinsetzer in ihren charakteristischen Trachten hinzu und fügten Stein und Mörtel. Der Arbeiter überreichte dem Führer den Hammer, und dann voll er, während die Zehntausende ihre Arme zum deutschen Gruß erhoben, unter feierlicher Stille der Führer den geschäftlichen Akt im Namen des ganzen deutschen Volkes.

Das Wort soll entstehen aus der Kraft des deutschen Volkes, und es soll dienen der Freude des deutschen Volkes. Wie ein einziger Schrei braust die freudige Zustimmung zu dem historischen Ereignis über das Feld. Der Gauleiter des Gauces Ost-Hannover, Leshow, verliest dem Führer, daß das Niederachsen-Volk in Ehrerbietung sein Herz dem Führer in Liebe, Verehrung, Treue und Gehorsam zu Füßen lege, und tosende Heulrufe sind die Beantwortung.

Mit den Lieber der Nation, die von den Zehntausenden freudigen: Herzens mitgelungen werden, schloß der Staatsakt.

Eine Morgenfeier in Rangsdorf

Stunde deutscher Weihe unter Waldeshronen

Noch sind Morgenfeiern der Partei, wie sie die Ortsgruppe Rangsdorf gestern zum zweiten Male nach dem Wustfall in den vergangenen Herbstmonaten bot — im Kreise Teltow einmalig — und darüber hinaus selbst im weiten Raume der Kurmark vorbildlich und zielführend. Noch sind es Stunden voller, die eine leuchtende Dämmerung aus jahrhundertelanger geistiger Vernebelung abenden.

Im Farbenkleid der Fahnen prangten die Rangsdorfer Häuser am Donnerstag — und die traditionelle Klangstunde der Witterung des Himmelstages ward von einer heiteren Maienfonne gar häufig bewogen; nur spärlich stufte es bisweilen für kurze Minuten von der Höhe hernieder. Ein Neberrömpchen — von der Symbolen des Reiches getönt — stand dem Bahnhofs gegenüber — und Rangsdorf grüßte die Reihener Kameraden, so war auf weitem Sprachband zu lesen, das die Straße übertraufte.

Die SA. war angetreten — und zahlreich waren die Bewohner der Gemeinde erschienen — um etwa tausend Berliner Kameraden zu begrüßen — vornehmlich die ehemaligen Lehrgangsteilnehmer der Gau- und Kreisführer sowie ihrer Angehörigen. Der Begrüßung wohnte auch Kreisleiter Borgschulze bei, ferner Reichsamtseiter Meißner, der für den dienlich verhandelnden Leiter der Gau- und Kreisführer, Sepp Clara, die Vertreter übernahmen hatte.

Ortsgruppenleiter Witt begrüßte die Reihener Kameraden sowie alle übrigen Gäste, die gekommen seien, um in Rangsdorf eine Feierstunde zu erleben. Besonderer Freude gab er Ausdruck, daß der Kreisleiter erneut ein Zeichen seiner Verbundenheit zur Ortsgruppe bezeugt habe. Weiterhin betonte der Ortsgruppenleiter, daß der Name Reihener in Rangsdorf einen besonderen Klang erweckt — als ein Begriff unermüdlichen Einsatzes für Volk und Bewegung, des fanatischen Glaubens an unsere Weltanschauung und der Kampfanlage an artfremde Begriffe.

Unter Vorantritt einer Gau- und Kreisführer-Delegation formierte sich anschließend der Zug zu einem Marsch durch die Ortschaft in Richtung zur Feierstätte. Wie bei der Feier im Vorjahre — so wirkte auch diesmal die Ortsgruppe in Gemeinschaft mit dem Gau Berlin des Hauptamtes für Beamte. Übernahmten sollten die Kraftfahrern nationalsozialistischer Feierprägung einer Morgenstunde den Klang verleihen. Und wo könnte deutsches Göttergötter und Götterempfinden wohl erhabeneren und stärkeren Ausdruck erfahren, als inmitten der frühlingserhellten Natur — draußen in deutschen Wäldern? Unter karmatischen Niefen standen die Menschen — etwa 1500 an der Zahl — die SA., die SS. und Marine-SS., der BDM., die Reihener Kameraden, die Rangsdorfer und alle übrigen. Aus dem Dunkel der Nadelbäume streifte der Wind über wachsendes Korn zum lästigen Hellglanz des Strauchgebüßes am Seesgelände der Krümmen Rante, wo geschmeidig Birken anmutig im leichten Windhauch zitterten.

Ein Kampferlebnis kündete den Beginn, der zunächst dem Gedenden des Feldes Schlagerteil. Oberführer Walter Bauer 14/206 (Rangsdorf) sprach die Worte: „... am 26. Mai 1923 wurde Albert Leo Schlageter von den französischen Besatzungstruppen erschossen, weil er der rechtschwärzigen Ausübung des Aufgebotes durch die französische Soldateska mit einem kleinen Stoßtrupp tapferer Kameraden mutig entgegengetreten war...“ und es folgte hierzu ein Weisheit des großen Preußenkönigs Friedrich: „Es ist nicht nötig, daß ich lebe; aber es ist nötig, daß ich meine Pflicht tue und für mein Vaterland kämpfe, um es zu retten, wenn es noch zu retten ist.“

Weißschwärzener Wagnerklänge stiegen zum Waldesdom empor — und „Auf hebt unsere Fahnen...“ lang danach ein

Chor der ehemaligen Reihener mit Begleitung des Orchesters. Die Schönheit des heiligen Wortes „Einiges Deutschland“ erklang in den eben gestiegenen Versen, denen die Rangsdorfer Sängers, Albert Hebel und Heinz Schünemann Sprachgestaltung verliehen. Dem Rede „Deutschland, heiliges Wort...“ folgte nun die Feierrede des Reichsamtseiter Meißner.

„Alfred Rosenberg habe einmal gesagt — so begann der Redner — daß nichts Wirklicher werde, was nicht zuvor Traumbild, Sehnsucht und Ziel willensstarker Menschen gewesen sei. Einmal träumte der Mensch vom Flug durch die Lüfte; dieser Traum schuf das Drama des Flares und glitt in immer neuen Wunschbildformen durch den Wandel der Jahrhunderte, bis endlich der Gegenwart die Erfüllung gewährt wurde. Segelflieger schweben heute im Lether über den Landen und Motortraut verbindet die Teile der Welt und die Völker. Der forschende Geist hat die Geleise der Erdenbahn endlich überunden... und so ward das weitere auch eine uralte deutsche Sehnsucht zum Ereignis — das einige großdeutsche Reich, von dem schon die Sagen der Vorzeit sangen und das allen großen Mätern der deutschen Geschichte als das Endeziel ihres Handelns galt — es wurde uns jetzt beschieden. Im weiteren Verlauf seiner Ansprache gab Reichsamtseiter Meißner ein Beispiel für jahrhundertelangen jähren Einsatz an einer Idee und verwies dabei auf das uns völlig fremde Volk der Juden, die stets an ihrem Ziel einer allumfassenden Weltbeherrschung festgehalten und es auch während der Zeiten ihres Exiles nicht aufgegeben haben. Stets gingen sie dabei mit getarnter Hinterlist und Tücke zu Werke. Der ursprünglichen und gesunden Freiheits- und Lebensliebe der anderen Völker setzen sie den Begriff vom Jammertal der Welt entgegen, auf der jegliches Leben nutz- und wertlos sei, wohingegen das wahre Leben erst nach dem Tode beginnt: Und somit entfreundeten die Juden allmählich ihre Volksgenossen vom wahren Sinn des Lebens — und spritzten bewußt in ständig härteren Maße ihre Gift in Körper, Geist und Seele. Ein Gefäß der Sünde sei der Körper — so hieß es, um jede gesunde Körperkultur zu vernichten — und statt der stolzen Mannesfreiheit wurden Knechtseligkeit und Demut geziehen. Der Bahn von der Gleichheit aller Menschen zerfiel das Weisheit für Kastenlehre. Nicht mehr aufrecht sollten die Menschen ihrer Gottheit vor Augen treten, sondern mit verhölltem Antlitz in den Staub knien vor Jehova, dem Gotte der Juden. Wir kennen diesen Entwicklungsgang aus der eigenen Vergangenheit, haben die Sinnesverwirrung erlebt und müssen sie in arztlicher Lernungsgehalt auch heute nur zu häufig noch erleben. Aber wir haben in unseren Tagen auch zum ersten Mal begriffen, daß Religion und Glaube nur göttlich sind, wenn sie dem Leben dienen. Denn jedes Leben auf Erden ist göttlich bedingt und göttliche Allmacht offenbar sich in jeglichem Glied der Natur. Und somit werden wir denn auch allgemach wieder zu jener edlen Frömmigkeit unter Vorführung zurückfinden, die bereit ist im Boden der Heimat wurzeln — denen der Glaube als eine Kraft galt, die den Menschen emporhob aus Verzweiflung und Not und ihn erneut dem Leben vereinte. Der Tag wird erscheinen, da diese Erkenntnisse wiederum unerfütterliches geistiges Gemeingut unseres Volkes sein werden.“

Nach dem Rede „Am laßt die Fahne fliegen...“ sprach abermals der Sprecher — diesmal ein Wort des Führers — „... wir müssen unsere Willen stärken, ihn immer härter werden lassen... wir müssen mit ihm trotzen jeder Not und Zeit, auf daß einmal dieser Wille zum Willen des deutschen Volkes werde und damit die Not der Zeit überwinde...“ Und im Gedächtnis dieser Gesinnung Klang mit dem Gau an der Führer eine Stunde deutscher geistig-geistlicher Einkehr aus, fern dem alltäglichen Treiben und fern auch düsterer Mäuren.

den Gemeinderäten, Behörden und der Partei. Kreisleiter Borgschulze-Mentges beehrte das Bürgermeisteramt als das höchste Ehrenamt der Gemeinde, wozu August Dörre durch das Vertrauen, das ihm von allen Stellen entgegengebracht worden ist, berufen wurde. Dieses Vertrauen ist die Voraussetzung für ein geistliches Zusammenarbeiten insonderheit mit der Partei, die den Staat geschaffen hat und nur auch erhalten will. Stützpunktleiter Holz erinnerte an das vorbildliche Wirken des P. G. Geres in der Gemeinde. Seine Werke seien die schöne Dorfstraße, das vorbildliche Feiertagsfest und die ertragreichen Nutzwiesen, durch die er sich ein Denkmal der Arbeit selbst errichtet habe. Nach seiner Vereidigung und Ausbändigung der Ernennungsurkunde schloß P. G. Dörre die Sitzung mit einem dreifachen „Sieg-Heil“ auf den Führer.

Audwagsfeld. Vom Motorrad erfaßt. Der Motorradfahrer Hermann Wieland wurde in der Postdammer Straße von einem Motorrad erfaßt und zu Boden geschleudert. Wieland trug schwere Verletzungen davon und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.
G. O. B. H. H. H. Amrat Dr. H. H. H. hat das Ehepaar Nikolaus Katschitz und Anna geb. Wille in Audwagsfeld, Wod II, zur Feier der goldenen Hochzeit am 26. Mai 1938 herzlich beglückwünscht und ihm auch ein Glückwunschkärtchen der Staatsregierung überreicht.

Zossen und Umgebung

Mellensee. Schlageterfeier auf dem Mühlenberg. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag sah man Sittlerungen und Mädel durch Mellensee zum Mühlenberg marschieren. Im Nachtwind baugten sich die Fahnen und Mädel der Formationen. 150 Sittlerungen und BDM. des Gefolgschaftsgebietes 21/200 marschierten schweigend durch die Nacht, um eine Feier mitzuerleben, die dem Freiheitskämpfer Albert Leo Schlageter gewidmet war. Auf dem Mühlenberg, rings um den Hügel, der aufgedaut wurde, hatten die Formationen Auffstellung genommen. Nach einem Kommando wurde der Hügel erkundet. Es folgte die Rede des Gefolgschaftsführers Kuppelmeier, der das Leben des Helben Schlageter schilderte. Danach erlangten Lieder und Sprüche, einem Schwur gleich: Albert Leo Schlageter — du bist uns Vorbild sein. Nach dem Fahnenlied der SS. marschierten die Formationen in ihre Standorte zurück. Sie erlebten eine Feierstunde, die sie anspornen wird, ihre Arbeit mit neuer Kraft fortzuführen.

Grenzfläcken der Kurmark - Grenzburgen des Reiches

Wie glücklich lebt der Bauer in unseren Landesbreiten, wie friedlich kann er hier im Teltowkreis auf seinem Hof und seiner Scholle schaffen! So wird es denn sicherlich sehr viele Menschen unserer engeren Heimat geben, die es auch nicht einmal nur ohne, daß auf dem Boden der gleichen Provinz ihre Brüder in zahl unanfänger Vorpostenstellung eines harten vollstumpfschlüssigen Kampfes stehen. Deutscher Bauer und deutscher Boden — karmatlicher Bauer und karmatlicher Boden — sie bezeichnen einen lebendigen Wall, der errichtet, gestützt und gepflegt werden muß. Die Stagnation hütet seit den dunklen Tagen eines Diktats, das ein von Verrätern vernichtetes Volk bereinigt übernahm. Schauen wir einmal nach der Stadt Trifflingel, die von der neuen Grenze damals in zwei Teile zerfiel und somit in ihrer Lebensader verletzt wurde. Und wenn an der Giebelwand eines Hauses ein weißer Farblittrich befindet, daß jenes Gebäude zum Teil in Deutschland, zum anderen Teil aber samt dem Garten im Ausland liegt, so zeugt dieses Schandmal für die Verlebung eines wachwütigen Volkes.

Die Heimat — dieses in herber und harter Schönheit erwachsene Grenzland — braucht deutsche Menschen, die sich dort mit ihren Geistern und Leibern verurteilen, die dort siebten und bauen, iden und enten. Deshalb müssen junge Menschen aus anderen Teilen der Mark und des Reiches dort hinausgeführt werden, sie sollen sich dort zu Lagergemeinschaften vereinen, um das Schicksal der Grenze zu erleben und um bereits frühzeitig den Lebensentwurf zu treffen: Will und kann ich ein Siedlungs- und Kulturpionier im deutschen Ostland werden, bin ich in Kraft und Fähigkeit berufen, an dieser Sendung teilzuhaben? Wenn aber Jungen und Mädel hinausgehen sollen in den östlichen Raum, dann müssen Mittelpunkt ihrer Sammlung, Stätten der Jugend entstehen. In Trifflingel und Deutsch-Krone sowie späterhin auch in Zantoch werden Jugendherbergen gebaut, während die Herberge in Groß-Dammer einen Ausbau erfahren soll. Grenzgenossenschaftliche Grenzburgen sind den Parteien vollstumpfschlüssig zu festerer Stromlinien. Sie sind Sammelbecken vorhandener Kräfte — und damit Voraussetzung künftiger Verstärkung. Sie benötigen — gleich jedem irdischen Kampf — auch den Einsatz materieller Mittel und ständiger finanzieller Förderung. Mögen deshalb auch alle Menschen im Teltow Kreis ihrer Volksgenossen gedenken, die nur 150 Kilometer von ihnen entfernt leben — aber unter einem Dafeinsgehalt von härterem Gepräge.

Kirchliche Nachrichten

- Sonntag, den 29. Mai 1938
- Großmachnow. 10 Uhr Kindergottesdienst, 11 Uhr Gottesdienst Miss. Erdmann.
- Gründorf. 10 Uhr Beichte, 10.30 Uhr Gottesdienst und hl. Abendmahl Fr. Winter.
- Bestensee. 10 Uhr Hauptlehrer Beste.
- Jüssen. 10 Uhr Pastor Buschmann.
- Wandsdorf. 8.30 Uhr Pfarrer Wilm.
- Wanzenfelde. 10.10 Uhr Zimmet.
- Glawow. 10.15 Uhr Eggert.
- Mahlow. 9 Uhr Eggert.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Berlin

Ausgegeben am 27. Mai 1938 um 11 Uhr.
Wetterausgaben für Sonnabend, den 28. Mai 1938:
Berlin und Umgebung: Heber Mittag härtere Sonneneinstrahlung, sonst heiter und trocken, Temperaturen weiter ansteigend, schwache bis mäßige südliche Winde.
Deutschland: In der westlichen Reichshälfte zunehmende Gewitterneigung und meist wolfig, im übrigen Reich trocken und überwiegend heiter, Temperaturen allgemein weiter ansteigend.

Hauptprüflicher und verantwortlich für den Wetterdienst: August Rothemann, Berlin-Mariendorf. Verantwortlicher Ausgabesteller: Walter Seifow, Berlin-Pantow. — Send und Verlag: Buchverlag Max Augustin, Berliner Reichsstadt, Berlin W 35, Schloßstr. 17. — P. W. April 1938: 1000. Für Zeit ist preisliche Nr. 10 gültig. — Ein Abdruck ohne Erlaubnis des Verlegers ist strafbar. — Die Abdruckung ohne Erlaubnis des Verlegers ist strafbar. — Die Abdruckung ohne Erlaubnis des Verlegers ist strafbar.

Aus dem Kreise Teltow

Arbeitsstagnation der NS-Frauenchaft des Kreises Teltow

Um der Arbeit in den Jugendgruppen der NS-Frauenchaft des Kreises Teltow eine einheitliche Ausrichtung zu geben, hatte die Jugendgruppenführerin Frau Bring als Kreisfachbearbeiterin die Jugendgruppenführerinnen des Kreisgebietes in Berlin zu einer Arbeitsstagnation zusammenberufen. Am Vormittag beschäftigte man sich vornehmlich mit den Aufgabengebieten der Jugendgruppen. Nach gemeinsamem Eintropfen sprach die Gaujugendgruppenführerin Frau Lebus an den Versammelten über Ziel und Zweck der Jugendgruppe. Dann ging man sogleich an die praktische Arbeit. Eingehend wurde die Gestaltung von festlichen Mäulen, von Jugendgruppenveranstaltungen usw. besprochen. Fröhlich lernte man viele neue Lieder und Länze, wobei vor allem der deutsche „Lampel“, „Wädel“, „Jugendrosen“ usw. eingeübt wurden. Gut ausgedrückt gehen die Jugendgruppenführerinnen des Kreises Teltow nun an die Sommerarbeit.

Kreis Teltow schult die Mütter

Abschluß des 40. Kurses in Säuglingspflege — Bisher 1800 Teilnehmerinnen
In Wabelsberg wurde kürzlich der 40. Mütterlehrgangskursus des Deutschen Frauenwerks mit einem aus der Mitte der Teilnehmerinnen heraus gehaltenen Abend abgeschlossen. Dankbare Bräute und werdende junge Mütter nahmen von der Kreisfachbearbeiterin Frau Meune ihre Zeugnisse entgegen, nachdem in Wort, Gebieth und Lied der schönen Zeit des Lernens gedacht worden war. Es ist eine überaus segensreiche Einrichtung für die Mütter des Kreises Teltow, ständig in der Säuglingspflege geschult zu werden. Wurden doch im Jahre 1937 insgesamt 50 Kurse

Werde Mitglied der NSB!

mit über 1000 Teilnehmerinnen abgehalten. Wie gern man von dieser Einrichtung Gebrauch macht, beweist, daß im ersten Vierteljahr wiederum 800 Frauen und Mädchen an diesen Kursen teilgenommen haben, so daß bisher insgesamt 1800 Säuglingspflege-Kursus-Teilnehmerinnen geschult werden konnten. Ein Unlak mehr für jede deutsche Frau, sich dem Deutschen Frauenwerk anzuschließen und ihrem Aufbauarbeit zur Volksgesundheit zu leisten. Es ist ein Dienst von Frauen für Frauen!

Teltow und Umgebung

Güterfelde. Im Bereich der Ortsgruppe der NS-Bolschewistka-Hri war den Werbern ein voller Erfolg beschieden. Zu den bisherigen Mitgliedern wurden weitere 75 Volksgenossen gewonnen, so daß diese Zahl jetzt annähernd 200 beträgt. In der Zelle Schenkentopf liegt die Zahl von 60 auf 95. Dazu kommen noch etwa 100 Neuaufnahmen der SA-„Standarte „Feldherrenball“, welche ebenso wie schon seit längerer Zeit die Partei eine selbständige Ortsgruppe bilden werden.

Trebbin und Umgebung

Jützhendorf. Amtseinführung des neuen Bürgermeisters. Anfang dieser Woche hatte Bürgermeister Hermann Geres die Beigeordneten und Gemeinderäte zu einer letzten Sitzung eingeladen, zu der Regierungsrat Franke als Vertreter des Landrats, Kreisleiter Borgschulze-Mentges, Kreisoberinspektor Höpner und Stützpunktleiter Holz erschienen waren. Bürgermeister Franke begrüßte alle Anwesenden und erteilte Regierungsrat Franke das Wort. Dieser dankte ihm im Auftrage des Landrats für seine vorbildliche Amtsführung und gab der Freude Ausdruck, daß er sein Amt als Amtsvorsteher noch weiter führe. Zu P. G. Dörre gewandt, umriß er die Pflichten des Bürgermeisters, zum Wohl der Gemeinde und des Volkes zu arbeiten, gab wichtige Ratsschlüsse und wünschte ein gutes Einvernehmen mit

Lieber Karl!
Herzlichen Dank für Kommen
Lieber Karl; gratuliere
wärmstens zu dem stammun
jungem! Was kann Vorschlag
von Schrift, der ist sein. Da
manne ich noch, wurde noch
an einen kleinen Vorschlag
schreiben... Dein Paul

369 Maschinen landeten in Rangsdorf

Die Deutschlandflieger versammelten sich mitten im Kreise Zeltow

Das herrlich gelegene, im schönsten Maienschemd prägende Rangsdorf hat am Mittwoch und Donnerstag dieser Woche seine großen Festtage. Der Deutschlandflug gab diesen Tagen sein Gepräge. Ein Brausen und Knattern erfüllte die Luft, Flugzeuge überfliegen beständig den Himmel, die neue Zeit mit ihren stolzen Siegesesflugzeugen trat eindringlich in Erscheinung.

Die in vier Gruppen eingeteilten Deutschlandflieger hatten je nach Stärke ihrer Maschinen am Mittwoch, dem vierten Wettbewerbstag, einen Reifflug zu absolvieren oder weitere Wertungsplätze anzufliegen, um dann in einem Pünktlichkeitswettbewerb zu festgesetzten Zeiten in Rangsdorf einzutreffen. Auf dem Reichsportflughafen hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die den Befliegungen einen begeisterten Empfang beizubringen.

In ununterbrochener Folge trafen die schnellen „Hage“ ein, oft kreisten bis zu zehn Flugzeuge über dem Platz. Bereits vor 16 Uhr waren rund 200 Maschinen in Reihen ausgerichtet. Korpsführer Christmann erschien mit seiner Klemm Kl. 35/504, vollumfänglich über die bisherigen Leistungen und voll Anerkennung für die vorbildliche Arbeit der Bodenmannschaften.

Von den 390 gestarteten Maschinen befinden sich noch 389 im Wettbewerb. Sie bieten einen prächtigen Anblick, die schneitigen Klemm, die zahlreichen Bäder „Sungmann“ und Fode Wulf, „Stieglitz“, die „Kabel“ und die drei neuen blauen Arabo. Es begann dann ein gründliches Durchsehen und Überprüfen der Motore und Fahrgestelle.

Infolge von verspätetem Eintreffen auf den Uebernachtungsplätzen, Nichteinhaltung der Wettbewerbsbestimmungen und sonstigen Störungen mußten 24 Flugzeuge aus dem Wettbewerb ausgeschieden. Beobachterweise hat der Wettbewerb infolge des überaus schlechten Wetters in den ersten

Tagen drei Tote gefordert. Es sind dies Lt. von Weiszer, Uffa, Untofst und Oberstabsführer Wiesemann.

Am Simeisfesttag folgte in Rangsdorf die Geschicklichkeitsprüfung für die einzelnen Flugzeuge, womit die Reihe der Einzelwertungen abgeschlossen war und nun die Verbände in geschlossener Formation ihre Aufgaben zu erfüllen haben.

Die Deutschlandflugleitung konnte nach Abschluß der vier ersten Tage eine Zwischenwertung bekanntgeben. Am der Spitze der Zwischenwertung liegt nach dem Stand vom Dienstagabend die Kette 37 von der DSV vor der Kette M 8 des Abo. v. H. S. Quatenbrun.

Am fünften Wettbewerbstage starteten die 369 Flugzeuge zur Prüfung der Geschicklichkeit der Befliegungen. Pünktlich um 7 Uhr flog Kette auf Kette, insgesamt etwa 230 Flugzeuge, nach den Flugplätzen in Dranienburg und Schönefeld ab, der Rest blieb in Rangsdorf, um hier nach-einander die vorgeschriebenen Aufgaben in Angriff zu nehmen.

Der Flugplatz in Rangsdorf war am Simeisfesttag das Ziel vieler Tausende von Zuschauern, unter ihnen zahlreiche Vertreter von Partei und Wehrmacht sowie ausländische Luft-attachés, die mit Spannung das großartige Schauspiel verfolgten.

In Zeitabständen von wenigen Minuten erhob sich ein Flugzeug nach dem anderen, um als erste Geschicklichkeitsprüfung den Zielabwurf auszuführen. Ein Wechselauftritt mußte beim Ueberfliegen des Feldes in einen Kreis von 10 Meter Durchmesser abgeworfen werden. Kurz vor der Landung mußte dann ein 1,50 Meter hohes Hindernis genommen werden. Als letzte Staffel startete die Kette des Korpsführers, der für die Leistungen mit seiner schneitigen Maschine Meisenbeilfall erhielt. Um die Mittagszeit war die Geschicklichkeitsprüfung beendet, alle Flugzeuge wurden zum Start in Verbandsformation fertiggestellt.

Eifersuchtsdrama vor dem Berliner Schwurgericht

Vor den Schranken des Berliner Schwurgerichts steht unter der Anklage des Totschlages der 35jährige Kurt Dring, der am 5. November v. J. in seiner Wohnung in der Giesstraße seine Ehefrau, sein dreijähriges Töchterchen und den Geliebten seiner Frau erschossen hat. Die Verhandlung wird voraussichtlich drei Tage dauern. Es sind 15 Zeugen und zwei Sachverständige geladen.

Nach den Ermittlungen handelte es sich um eine an sich planmäßig vorbereitete Tat, so daß die Annahme eines Mordes nahelegt. Der Angeklagte wurde im Universitätsinstitut für gerichtliche und soziale Medizin eingehend auf seinen Geisteszustand untersucht, und der Leiter dieses Instituts, Professor Dr. Müller-Heb, kam zu dem Ergebnis, daß er sich zur Zeit der Tat „im Zustande eines jähren Affektstokes“ befunden hat und daher vermindert zurechnungsfähig im Sinne von § 51 Absatz 2 StGB. war. Es wurde daher nur Anklage wegen Totschlages erhoben.

Dring übernahm zum 1. August v. J. die Leitung eines Filialgeschäftes in Erfurt. Seine Frau und sein Töchterchen Ingrid blieben in Berlin zurück. Damals soll die Ehe schon nicht mehr so glücklich gewesen sein wie zu Anfang. Der

Angeklagte fühlte sich angebild von seiner Frau vernachlässigt und unliebenswürdig behandelt. Seine Tätigkeit in Erfurt sollte nur von kurzer Dauer sein, denn bei den Revisionen durch die Geschäftsleitung stellten sich immer wieder Fehlbeträge heraus, die D. nicht auflären konnte. Strafbarere Verhaltungen ließen sich ihm zwar nicht nachweisen, aber die Geschäftsleitung hielt ihn für unangelegentlich und entzog ihm ihr Vertrauen. Als bei einer neuen Revision eine weitere Erhöhung der Fehlbeträge auf etwa 300 RM. festgestellt wurde, entließ die Geschäftsleitung D. fröhlich am 3. November v. J.

In seine geschäftlichen Sorgen in Erfurt war ein anonymes Brief aus Berlin hineingeplatzt, in dem seine Frau der ehe-lichen Untreue bezichtigt wurde. Er hatte ihre Erlaubnis zur Untereinmietung gegeben, und sie soll daraufhin einen Bekannten, mit dem sie Beziehungen angeknüpft hatte, veranlaßt haben, zu ihr zu ziehen. Ohne über die näheren Einzelheiten unterrichtet zu sein, schöpfte der Angeklagte sofort Verdacht, als ihm nach seiner überausgehenden Rückkehr am 4. November auf sein Kinstelr nicht gleich geöffnet wurde. Die näheren Umstände, unter denen er seine Frau und den Untermieter vorfand, befähigten diesen Verdacht in ihm zur Gewißheit, daß hier ehebredensfähige Beziehungen vorlagen.

Nach seinem bisherigen Geständnis hat er bereits in diesem Augenblick den Plan gefaßt, beide mit einem Stückenmesser zu töten. In einem Gefühl körperlicher Unterlegenheit verwarf er aber wieder diesen Plan und suchte einen Nervenarzt auf, um ihn zu beruhigen und sich innerlich von seinem furchtbaren Gedanken zu befreien. Der Nervenarzt brachte ihn in ein Krankenhaus, wo jedoch seine anderweitige Unterbringung für erforderlich erachtet wurde. Während der Zeit in dieser Anstalt noch telefonierte, war D. plötzlich verschwunden.

In der Nacht zum 5. November will er noch einmal versucht haben, sich mit seiner Frau auszusöhnen. Sie soll das aber abgelehnt haben. Am nächsten Vormittag ging er zu Verwandten und Bekannten, die dort eine Wirtin. Nachher er noch einen Wirtinbesuch geschildert hatte, begab er sich wieder in die eheliche Wohnung. Hier traf er Frau und Kind mit dem Geliebten seiner Frau nach bester Mühe an der Mittagstafel an. Der Angeklagte verlangte nun gleich das Essen, worauf seine Frau erklärt haben soll, er möge in die Küche gehen, wo sie ihm Essen zubereiten werde. Den Angeklagten soll dann die Erregung übermannt haben, als seine Frau nicht vom Tisch aufgestanden sei. Jetzt habe er die Wirtin gezogen und Frau, Kind und Nebenbuhler durch je zwei Kopfschüsse getötet. Nach der Tat will er die Waffe in Selbstmordabsicht auf sich geschickt haben; das Magazin sei aber schon leer gewesen. Nach der Tat verließ er die Wohnung, verfrachtete eine Nachbarin von dem Gesehene und forderte sie auf, die Polizei zu benachrichtigen.

Gewinnauszug
2. Klasse 51. Preussisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, um zwar je einer auf die erste gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag 25. Mai 1938

Die heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM.	137844
4 Gewinne zu 5000 RM.	194857 299893
6 Gewinne zu 3000 RM.	125253 35118
6 Gewinne zu 2000 RM.	3096 48990 165603
20 Gewinne zu 1000 RM.	48768 54876 70591
182628 24378 278652 305314 326925 326925	
14 Gewinne zu 600 RM.	6397 88257 99731 145379 154679 259418 284139
66 Gewinne zu 500 RM.	21433 71041 79748 82708 84346 107955 120578 130869 182074 244130 271936 282232 292781 326140 298310 298676 305865 307169 313049 316238 315487 319926 319547 336698 364100 367118 362304 368645

172 Gewinne zu 300 RM.	4342 6485 8568 12614 14659 25936 22981 39058 42108 45011 63446 64968 67392 68317 76450 78558 78238 81063 84446 91077 100395 110991 117071 118423 126500 123051 131946 134681 134768 135832 142228 155409 156786 162871 163298 163647 176249 176413 178142 178778 183113 193959 207177 217714 224804 229504 230610 236478 239231 243027 245616 247617 248563 248796 258949 254061 272186 276934 281709 283689 290655 300678 301713 303803 313064 319039 319648 326156 343758 343758 347618 351195 359774 364296 364296 367977 367794 368644 370232 374467 380514 382142 386709 388186 390690 395109
------------------------	--

Die heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM.	383967
6 Gewinne zu 5000 RM.	49168 77849 304366 364416
10 Gewinne zu 3000 RM.	11870 1180 205272 28174 393238
26 Gewinne zu 2000 RM.	11541 68857 92879 100777 119787 122982 124662 126341 230766 249301 241689 376119 364834
44 Gewinne zu 1000 RM.	405 1426 405 1426 405 1426 117810 121001 132065 151325 174068 183475 198664 217546 228240 237114 238726 266645 316915 348729 376141 379667

164 Gewinne zu 300 RM.	983 3581 10852 11354 12672 18003 20777 21876 24576 24784 27914 32487 33323 45057 46989 46936 47628 50335 65294 68145 11870 1180 205272 28174 393238 112199 117107 118544 125299 131942 134794 138753 138456 142045 144107 152956 153336 153611 182880 183616 186005 195410 193638 193769 195892 193646 201040 205633 207229 225777 226026 231623 234019 241688 243670 244142 253746 258749 259109 264259 265711 274862 291111 291469 304644 317704 320954 323926 321232 337017 343328 344978 345110 346326 359784 354988 367440 371428 372462 376623 380664 386552
------------------------	--

Die Ziehung der 3. Klasse der 51. Preussisch-Süddeutschen (277. Preuß.) Klassen-Lotterie findet am 22. und 23. Juni 1938 statt.



In der Nacht zum Donnerstag verschied nach längerem Krankenlager mein lieber Mann, unser treuversorgender Vater, der Erbhofbauer

Richard Struck

im 60. Lebensjahre.

Dies zeigt im Namen der trauernden Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Großheeren, den 27. Mai 1938. **Bertha Struck.**

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 29. d. M., nachmittags um 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Aerzil. Sonntagsdienst
in Trebbin am 29. Mai 1938
Dr. Elsner. Fernspr. 448.

Personal aller Berufe
Frauen und Mädchen
zum Spargelstechen und -schälen
Kellert sofort ein
P. Flöther, Jossen, Gartenstr. 14.

Vergnügungen
Kammerspiele Kleinhadnow
Spandauer Weg 18. 84 31 68.
Von Freitag bis Montag,
täglich 6.00 und 8.15 Uhr:

Es leuchten die Sterne
mit **Fritz Godden** und **Karla Rust.**
Sonntag 3 Uhr Jugend-Vorst.
Wildeter im Neuler.

Gadsdorf.
Am Sonntag, dem 29. Mai:

Ringreiten
wozu freundlichst einladen
Die Landjugend. Der Wirt.

Ahrensdorf.
Sonntag, den 29. Mai,
findet die

Saaleintweihung
statt verbunden mit Preis-schießen u. Preisbillard.
Anfang 3 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Adolf Paul, Gastwirt.

Vergnügungs-Anzeigen
immer
Teltower Kreisblatt!

Kauflose Staats-Lotterie Emisch
Kurtiusstraße 6, am Bahnhof Lichtenfelde-West.



ZOSSEN • FERNSPR. 461



WUNSDORF • FERNSPR. 222

Freitag bis Montag, jgl. 8.30 U. Freitag bis Montag, jgl. 8.30 U.
Sonntag 5.30, 8.30 Uhr Sonnabend und Sonntag
5.30, 8.30 Uhr

(Zusammen mit der Berliner Aufführung)
Anna Favetti
mit **Brigitte Morney, Matthias Wiemann, Maria Köppenhöfer.**

Achtung, Gröben! Am Sonntag, dem 29. 5. 1938:
Gr. Kranzstech- und Belustigungsreiten
verbunden mit Schießen und Kegeln.
Es ladet freundlichst ein **Der Wirt. Die Jungen d.**

Landjugend Neuhof.
Am Sonntag, dem 29. Mai:
Kranzstechreiten
verbunden mit Kegeln und Schießen.
Es ladet freundlichst ein
Die Landjugend. Der Wirt Fritz Dreßler.

Schützenfest in Nudow
Am Sonnabend, dem 28. Mai: Königsschießen und Festball.
Sonntag 1 Uhr: Ausmarsch u. Volksbelustigungen auf der Dorfcafe und
großer Tanz!
Montag: Silberschießen, an dem sich Gäste beteiligen können.
Es ladet freundlichst ein **Der Schützenverein Nudow.**

Verschiedene Anzeigen
Grasverpachtung
des Forstamts Kummerdorf am Freitag, dem 10. Juni 1938, von nachmittags 16 Uhr ab, in der Gastwirtschaft von Husde in Kummerdorf.

Revierförsterei Neuendorf, Tag. 5a, Parzelle 5-9,	5b, „ 3,
„ 6a, „ 1-4,	130a, „ 15-18, 20, 22, 28, 29, 34
Revierförsterei Sperenberg, 181a, „ 1,	182b, „ 2-18,
Revierförsterei Kummerdorf, 182d, „ 39,	188a, „ 1-4,
189a, „ 1-2, 6-10, 21-28,	190a, „ 17,
195a, „ 1, 2, 4, 5,	196a, „ 9, 11-13, 16-18, 22-24,
209a, „ 28-30,	210a, „ 16-24,
212a, „ 19-25,	212b, „ 10, 11,
212c, „ 4, 5,	206a, „ 4, 5,
224a, „ 14, 15, 22, 33-35,	226Ba, „ 8-12,
228Ba, „ 1-7,	229a, „ 1-4,
229d, „ 1, 5, 6,	433a, „ 7-11,
433b, „ 1-10,	433b, „ 1-10,

Änderungen vorbehalten.

Ohne Sonne
innerhalb 20 Minuten ein schön gebräuntes Aussehen
Die beliebte weiße Vitalis-Creme ist vorübergehend auch in einer kleineren Dose zu haben.
Versuchen Sie die echte

Vitalis-Creme
Mackensfahräder
über 200 Tourenräder und Rennmaschinen
Schlawe, Bln., Weinmeisterstraße vier
Junge, frische und hochtragende
Rühe
verkauft
E. Dähne, Stahnsdorf, Dorfplatz 2.

Die Blutzengen von Eger - Gefallen für ihr Volk

Der Begräbnistag der beiden Opfer des 21. Mai, der Egerländer Bauern Hofmann aus Fonsau und Böhm aus Oberlohma, gefallte sich zu einem Trauertag für das ganze Egerland und weit darüber hinaus.

Ganz besonders ehrenvoll war die Anteilnahme des Führers und Reichsfänglers Adolf Hitler, der als letzter Gruß zwei mächtige Kränze gefandt hatte, die durch den Militärattache des Reiches in Prag, Oberst Louffaint, und den Luftattache, Major Moerike, überreicht wurden.

Die Einsegnung der beiden Toten erfolgte auf dem Egerer Friedhof. Von dort bewegte sich dann der Trauerzug durch die Straßen der Stadt, die sämtlich überaus reichen Trauerkränzen angelegt hatten, zum Marktplatz von Eger.

Unter dem Geläute der Kirchenglocken näherte sich der Kondukt der Stadt. Gegen 1.30 Uhr war der Marktplatz erreicht. Auch dort standen die Volksgenossen zu Tausenden und aber Tausenden und grüßten in diesem Schweigen die Toten.

Ein Chor der Egerer Gesangsvereine sang den Choral „Ein Volk“. Dann sprach der Führer des Sudeten-deutschen Bauernverbandes, Senator Pfrogner, dann im Namen der Saupflichter der Sudeten-deutschen Partei Abgeordneter R. S. Frank und anschließend Konrad Henlein selbst.

Als erster Redner trat Senator Pfrogner vor die toten Kameraden hin, um ihnen den Abschiedsgruß des sudeten-deutschen Bauerntums zuzurufen:

Erschüttert stehen wir, so sagte er, vor Euren Särgen. Stumm trauert das gesamte Sudeten-deutschtum um Euch. Heute weilt die ganze Welt, daß nicht Ihr zwei Egerländer Bauern es gewesen seid, die die Ruhe und die Ordnung unserer Heimat gestört haben.

Wiederum haben deutsche Männer für unsere nationalsozialistische Idee ihr Leben auf den Opferaltar unserer Schicksalsgemeinschaft gelegt. Es ist niemals eine große Idee dieser Weltgeschichte zur Last geworden, wenn nicht Menschen bereit waren, für sie zu sterben.

Hermann Frank schloß seine Rede mit der Wendung: „Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben.“

Dann, als letzter, trat Konrad Henlein, der Führer des Sudeten-deutschtums, vor den Katafalk.

Zu den Toten gewandt, sagte er: Ich komme zu Euch, um im Namen aller Kameraden und Kameradinnen und im Namen des Sudeten-deutschtums Euch unsere letzten Grüße zu übermitteln. Grundlos traf Euch das tödliche Ziel. Erschüttert und aufsteif aufgerichtet sind wir und sind alle Deutschen, wo immer sie leben. Euer Opfer soll uns eine feste und stille Mahnung sein.

Sodann legten Oberst Louffaint und Major Moerike im Auftrag des Führers und Reichsfänglers Kränze Adolf Hitlers an den Särgen der beiden Toten nieder. Mit dem Lied vom Guten Kameraden fand die Trauerfeier auf dem Marktplatz in Eger ihr Ende.

Durch ein höchstes Spalier von Volksgenossen erfolgte dann die Ueberführung der Leiden in ihre Heimorte nach Oberlohma und Fonsau.

Kindern-Londronpflichtung



Behörden alles notwendige veranlaßt werde, um beratige Vorfälle in Zukunft zu vermeiden.

Ueber den neuer deutschen Proteßschritt berichtet das Tschchoslowakische Preshbüro: Der Gesandte des Deutschen Reiches in Prag, Dr. Eisenlohr, ist heute im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten in einigen Fällen betz, die Ueberführung resp. Ueberlieferung der tschchoslowakisch-deutschen Grenze eingeschritten.

Botschafter von Madensen bei Graf Ciano

Frankreich soll sich keiner falschen Selbsttäuschung hingeben. Rom, 26. Mai.

Der italienische Außenminister Graf Ciano hat den deutschen Botschafter von Madensen empfangen. Die amtliche Mitteilung wird von der römischen Abendpresse, die am Donnerstag zur Lage in der Tschchoslowakei und der italienischen Haltung in bezug auf die internationalen Auswirkungen in ihren ausführlichen Leitartikeln aufschreiben Stellung nimmt, an bevorzugter Stelle veröffentlicht.

Neue tschchische Grenzverletzungen

Der deutsche Gesandte in Prag zu einem Proteßschritt angewiesen

Berlin, 25. Mai.

Im Laufe der letzten 24 Stunden sind vier neue Grenzverletzungen durch tschchische Flugzeuge zu verzeichnen.

Am Dienstag überflog gegen 12.15 Uhr westlich von Eger in einer Höhe von etwa 80 bis 100 Metern bei guten Sicht ein tschchisches Militärflugzeug, das mit zwei Piloten besetzt und mit einem Maschinengewehr bewaffnet war, die deutsche Grenze bei Schindling, das etwa 3 Kilometer von der Grenze entfernt liegt.

Südwestlich von Jitau überflog ein tschchisches Militärflugzeug, das ebenfalls mit einem Maschinengewehr ausgerüstet war, aus der Gegend von Marisbor in Böhmen kommend, die deutsche Reichsgrenze an Galgenberg und dann den Ort Groß-Schönan. Das Flugzeug kehrte schließlich nach Böhmen zurück.

Bei Hinter-Sernsdorf in der Nähe von Bad Schandau im Elbsandsteingebirge überflog ebenfalls ein tschchisches Militärflugzeug etwa 20 Minuten lang deutsches Gebiet und den deutschen Ort. Dieses Ueberfliegen fand offenbar in enger Verbindung mit umfangreichen militärischen Übungen, die die Tschschen am Durchbruch des Elbsandsteingebirges unmittelbar an der deutschen Grenze abhielten.

Ueber Klingenthal im Vogtland erschien aus südwestlicher Richtung ein tschchisches Militärflugzeug. Es beschrieb über der Stadt Klingenthal ganz niedrig einige Kreise und flog dann in Richtung auf den sudeten-deutschen Ort Grassitz weiter.

Im deutschen Grenzgebiet, das von Militär völlig entleert ist, weil sich in den Grenzstädten keine deutschen Garnisonen befinden, ist die Bevölkerung durch die täglichen tschchischen Provokationen, insbesondere durch die umfangreichen militärischen Vorgänge jenseits der Grenze, außerordentlich beunruhigt und erregt. Das ganze sudeten-deutsche Grenzgebiet ist mit Truppen überfüllt. Mit kommen große Truppenabteilungen bis auf wenige Meter an die Grenze heran. Die Anlage von Festigungswerken unmittelbar an der Grenze auf sudeten-deutschem Gebiet trägt ebenfalls nicht zur Verhütung der Bevölkerung bei, zumal auf deutscher Seite ähnliche Vorbereitungen nicht getroffen worden sind.

Der Reichsaußenminister hat den deutschen Gesandten in Prag angewiesen, gegen die neuen Grenzverletzungen durch tschchische Militärflugzeuge scharfen Proteß zu erheben.

Weiterer tschchischer Erkundungsflug auf deutsches Gebiet

Wien, 25. Mai.

Die Zahl der tschchischen Erkundungsflüge auf reichs-deutsches Gebiet hat sich um einen weiteren vermehrt. Nach Mitteilung der Zollwache und der Grenzposten in Sedespeigen nordöstlich von Wien an der March hat am 24. Mai, um 9.30 Uhr morgens, ein tschchisches Militärflugzeug, und zwar ein einmotoriger mit einem Maschinengewehr ausgerüsteter Doppeldecker, in etwa 200 Meter Höhe

die Grenze überflogen, die hier auf sechs Kilometer hin durch das breite Flußbett der March gebildet wird und unverkennbar ist. In der Nähe von Jedespeigen werden augenblicklich auf reichs-deutschem Gebiet Deichbauten vorgenommen, um die Wiederung vor den dauernden Ueberflimmungen durch die March zu schützen. Das Flugzeug flog sehr niedrig über den Baustellen, und die Insassen fotografierten die Baustellen. Das Flugzeug kehrte dann über den Fluß auf tschchisches Gebiet zurück. Es trug die Kennzeichen „B 1“.

Neuer deutscher Proteß in Prag

Prag, 25. Mai.

Wie bereits berichtet, hat der deutsche Gesandte in Prag, Dr. Eisenlohr, am 24. Mai beim Außenminister Dr. Krofta wegen Grenzverletzungen Proteß eingelegt.

Am 25. Mai wurde ein neuer Proteßschritt des Prager deutschen Gesandten im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten unternommen, da sich neue Grenzverletzungen ereignet hatten. Auch diesmal wurde dem deutschen Gesandten mit dem Ausdruck des Bedauerns für das Vorgefallene versichert, daß seitens der tschchoslowakischen

Prag stellt eine Kompensationsliste auf

Prag, 26. Mai.

Das Prager Preshbüro veröffentlicht eine Meldung, nach der angeblich in der Zeit vom 20. bis 25. Mai, hauptsächlich am 20. und 21. Mai, in 17 Fällen deutsche Militärflugzeuge tschchoslowakisches Gebiet verlegt und 16 Flugzeuge die tschchoslowakisch-deutsche Grenze „berührt“ hätten.

Zu diesen ungläublichen Behauptungen schreibt der „Deutsche Dienst“:

Das Prager Preshbüro hat es für nötig befunden, am 26. Mai, nachdem der deutsche Gesandte in Prag mehrmals scharfen Proteß gegen zahlreiche Grenzverletzungen durch tschchisches Militär- und Militärflugzeuge und das Photographieren deutschen Gebietes erhoben hatte, eine angebliche Gegenrechnung aufzustellen. Möglich, nachdem durch Hunderte von Zeugen, die vor jedem Gericht und vor jeder Kommission aussagen können, zahlreiche tschchische Grenzverletzungen unter Angabe aller Einzelheiten der Welt zur Kenntnis gekommen sind, will man in Prag ebenfalls Grenzverletzungen durch deutsche Flugzeuge festgestellt haben, die größtenteils bereits eine Woche zurückliegen.

Man hat offenbar vorzichtshalber diese weit zurückliegenden Termine gewählt, um eine Nachprüfung dieser Angaben zu ermöglichen. Es ist kaum anzunehmen, daß die tschchischen Stellen auch nur einen Tag geögert haben würden, wirkliche deutsche Grenzverletzungen zu diplomatischen Schritten zu benutzen und die ganze Welt um Hilfe anzusuchen. Niemand wird glauben, daß Grenzverletzungen durch deutsche Flugzeuge sechs Tage lang von den Tschschen in der Lage, in die sie sich durch ihre überfliegen polizeilichen und militärischen Maßnahmen hineinmanövriert haben, schweigend hingenommen worden wären.

Diese nachträglichen, im übrigen außerordentlich allgemein gehaltenen Feststellungen über angebliche deutsche Grenzverletzungen sind schon aus allen diesen Gründen wenig glaubwürdig. Man hat es sich am Schreibtisch in Prag

bei der Zusammenstellung der Liste sehr bequem gemacht, dabei aber übersehen, auch die Wetterberichte mit heranzuziehen und so die Flugvorbedingungen in den einzelnen Gebieten festzustellen. Man hätte dann nämlich in einem Teil der angegebenen Fälle sofort erfahren, daß die Grenzverletzungen unmöglich stattgefunden haben können, weil durch Nebel und niedrige Wolken bei der schlechten Wetterlage in den Tagen vom 20. bis 23. Mai die Flugmöglichkeit außerordentlich stark beschränkt war. Das trifft zum Beispiel auf die angeblichen Grenzverletzungen im Raume des Riesengebirges und Glatzer Berglandes zu.

Es kommt nun hinzu, daß die Tschschen in ihrer Großzügigkeit auch alle prägnanten deutschen Verkehrsflugzeuge der Strecke Berlin-Prag-Wien und Breslau-Wien in ihre Aufstellung mit hineinbezogen haben und harmlose dreimotorige Jünfers-Flugzeuge, deren angegebene Kennzeichen auch auf dem Prager Flughafen genau bekannt sind, plötzlich zu gefährlichen deutschen Militärreidern wurden.

In den Angaben wird weiterhin allgemein von Flugzeugen mit Raketenantrieben gesprochen. Es wird auch den tschchischen Stellen bekannt sein, daß das Raketenantriebsgerät von sämtlichen Flugzeugen der Verkehrsfluffahrt geföhrt wird und Militärflugzeuge durch ein einfaches schwarzes Kreuz gekennzeichnet sind. Auch daraus ergibt sich bereits die Unglaubwürdigkeit der tschchischen Angaben.

Es bleibt von der tschchischen Liste angehängter Grenzverletzungen nichts übrig als der peinliche Nachgeschmack, daß man hier, um sich aus der unhaltbaren Lage herauszumandrieren, in die die Tschchoslowakei durch die Erkundungsflüge ihrer Militärflugzeuge auf deutsches Gebiet gebracht worden ist, und um gegenüber den westeuropäischen Mächten das Gesicht zu wahren, einfach wahllos eine Liste angeblicher Grenzverletzungen zur Kompensation aufstellte. Man spekulierte dabei folgerichtig auf das Sentationsbedürfnis gewisser westeuropäischer Blätter, bei denen nicht die Möglichkeit einer Meldung die Hauptrolle spielt, sondern nur die Frage, ob sie interessant ist und sensationell.

Neue Kutschenbüste im Frankfurter Stadtheater

In der Vorhalle des als Schinkelbau bekannten Stadtheaters in Frankfurt/Oder ist auf Veranlassung des Oberbürgermeisters Hg. W. B. recht eine neu gefasste Kutschenbüste aufgestellt worden. Sie erinnert an die Zeit, da Ulrich von Hutten an der Wieding, der alten Hutten-Universität, studierte und in der Zeit des Frankfurter Aufstandes seine zum Teil erst später veröffentlichten Hauptwerke schuf.

Nah und Fern

Die Feuerwehr bekämpft Maisfäuleplage. Die Udermarkt hat in diesem Jahre besonders stark unter einer Maisfäuleplage zu leiden. Auf dem Tempelmer Marktplatz ist die große Friedenseide das Ziel der Maisfäule. Das Stadtkorpsamt wußte sich nicht anders zu helfen, als daß sie die Feuerwehr eingreifen ließ. Die Feuerlöschspitze rüdte mit der Automobilierspritze an. Mit zwei Hohlzylinder wurde der Baum „unter Wasser gesetzt“. In kurzer Zeit bedeckten große Massen von Maisfasern den Erdboden.

Beim Feueranmachen tödlich verunglückt. Von einem tragischen Geschehnis wurde die Familie Schulz in Roddahn bei Bad Wilsnack betroffen. Als die 35jährige Tochter Frieda das Herdfeuer anzündete, wurde sie von Krämpfen befallen und stürzte zu Boden. Ihre Kleider brannten bereits lichterloh, als sie aus ihrer Bewußtlosigkeit erwachte und laut um Hilfe rufend auf den Hof lief. Da niemand von ihren Angehörigen zu Hause war, konnten die Flammen erst von den zu Hilfe eilenden Nachbarn erloscht werden. Das Mädchen starb bald nach seiner Entlieferung in das Wittenberger Krankenhaus.

Fünffähriger aus dem D-Jug getötet und getötet. Das Opfer eines Unglücksfalles wurde der fünfjährige Sohn der Eheleute Bolle aus A. b. e. d. Der Junge, der sich mit seiner Mutter auf der Fahrt von Berlin nach Lübeck befand, stürzte in einem unbewachten Augenblick während der Fahrt aus der Tür des D-Juges 64/Berlin-A. Als man den Jungen vermisse und die Straße abblühte, fand man ihn zwischen den Blöcken Roddahn und Götzen schwer verletzt auf. Der Junge ist bald darauf seinen Verletzungen erlegen.



Auch die Arbeit der Hilsstellen Mutter und Kind fördert Du durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSD.

Freund Ueberer setzt ein Dorf in Dinstsch. In Wilkau (Kreis Schwiebus) lag ein Dorf gegen die Nördlichkeit. Hierbei zerbrach der Dachstuhl und Ueberer mußte diese Unvorsichtigkeit mit dem Leben bezahlen. Doch nicht genug damit. Durch diesen Leistungsbefehl entstand Kurzschluß und aus dem Transformatorhaus löste eine ge-

waltige Stützflamme heraus, die eine benachbarte Scheune gefährdete, so daß die Feuerwehr eingreifen mußte. Durch diesen Unfall wurde die Stromversorgung des Dorfes für längere Zeit unterbrochen.

Der Bienenflanz als Sparkasse oder ... Diebesversteck. Einen recht sonderbaren Fund machte ein Lindowder, 3 mker, der in einem Nachbardorf von der Frau eines anderen Imkers einen Bienenflanz gekauft hatte. Beim Abreißen des Standes fiel eine Blechbüchse zu Boden, in der sich 76 RM. befanden. Bienenflanz mögen ein sicheres Versteck sein, zweckmäßiger aber ist es doch, das Geld der Sparkasse anzuerkaufen.

Unvorschriftsmäßig beleuchteter Langholswagen verursacht schweres Unglück. Auf der Chaussee nach Frankfurt a. O. fuhr in den Abendstunden ein Motorrad auf ein Langholsfahrzeug auf, wobei der Fahrer und sein Mitfahrer schwere Knochenbrüche davontrugen und mit lebensgefährlichen Verletzungen nach Frankfurt a. O. ins Krankenhaus gebracht wurden. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß das Langholsfahrzeug nicht vorschriftsmäßig beleuchtet war.

Maze und Paule



Maze: Mensch, Paule, ob der mit seinem Knippel in de Autofahrer rinbauen will?
Paule: Is schon möglich, Maze, aba er wird sich bet hoffentlich noch einmal überlegen, denn er darf et nicht, det wäre nämlich Sachbeschädigung, un dafür kann er belangt werden. Aber uffreiben kann er sich de Nummer von det Auto, und wenn er will, Anzeige machen, weil der Fahrer an dieser enen Stelle nicht anhalten darf. Denn et heeßt in der Baordnung ausdrücklich, det an Haltestellen langsam un in einem angemessenen Abstand nur vorbeifahren werden darf, wenn Fahrgäste in- und aussteigen. Aba, wenn zu wenig Platz is, wie hier, denn muß det Auto anhalten, weil nämlich kein jentlicher Abstand zwischen Straßenbahn und Bürgersteig vorhanden is.
(Zeichnung Politinat - Scharl-M.)

Während eines Maigewitters, das trotz der kühlen Bitterung über das württembergische Frankenland zog, schlug der Blitz in Seifershofen in einem Bauernanwesen. Der Blitz zündete zwar nicht, erschlug aber drei Kühe, von denen zwei zudem trüchtig waren.

Segen des Meeres. Etrnische Fischer aus Narva entdecken vor der Küste eines Schwarm an Strömlingen, der einige Kilometer breit ist. Jedes Boot der Fischer kam täglich mit 6000 Kilogramm Strömlingen in den Hafen zurück.

75 Waldbände an einem Tage. Im Staate W a h i n g t o n wülfen Montag nicht weniger als 75 Waldbände, die große Holzbestände vernichteten. Den in großer Zahl eingeleiteten Löschmannschaften ist es noch nicht überall gelungen, die Gefahr zu beseitigen.

Rundfunk-Programm

Sonntabend
Berlin-Teael

6.30 bis 8.00: Frühgongert. Kapelle Wilt Schönfeld. — 8.30: Aus Danzig: Morgenzongert. Das Danziger Landesorchester. — 9.20: Meines Vaters (Eigenes Musikstück). — 10.00: Aus Hamburg: Arbeit am Staat. Aus dem Lagerwerk des Königs Otto von Bismarck. Singspiele von S. Scheffer. — 11.40: Rund um den Dorfplatz. — 12.00 bis 14.00: Aus Wien: Mittagsgongert. Die Wiener Symphoniker und das Kleine Orchester des Reichsenders Wien. — 14.15: Großes Wochenende. (Sonderausstrahlungen). — 15.30: Viel Freunden mit sich bringt die schöne Sommerzeit. — 15.45: Eine Woche Sporturlaub. Sörberichte aus dem Sportbetrieb der NS. — 16.00: Aus München: Froh und heiter. Lustige musikalische Mädel. — 18.00: Unterhaltungsmusik. Walter-Raabe-Duett. — 19.10: Kleines Operngongert. (Sonderausstrahlungen). — 20.00: Liebe alle Weifen. Das Kleine Orchester des Reichsenders Berlin. — 22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Die Kapellen Arno Berger und Herbert Fröhlich. — 2.00 bis 3.00: Aus Breslau: Nachtmusik zur Unterhaltung.

Deutschlandsender

5.05: Aus Leipzig (Weuthen D. S.): Der Tag beginnt. Frühmusik der Bergkapelle der Karlen-Zentrumsgrube. — 6.30: Aus Berlin: Frühgongert. Kapelle Wilt Schönfeld. — 9.40: Gendepause. — 10.00: Abgang von Sunnböhl. Sörbericht von W. Hoff. — 10.30: Frühgongert in Berlin (M. R.). — 11.00: Gendepause. — 12.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. Das Kleine Orchester des Reichsenders Königsberg. — 15.15: Dantes Wochenende. (Sonderausstrahlungen und Aufnahmen). — 16.00: Aus Frankfurt: Heitere Laune — Froher Klang. Das Kleine Orchester des Reichsenders Frankfurt a. M. — 18.00: Musikalische Kurzwel. — 18.45: Sport der Woche. Vorkund und Rückblick in Sörberichten. — 19.10: und jetzt ist Feierabend! Schön ist die Welt. Schluß und froh ist hier. Gino Schimberg singt. — 19.50: Weitermeldungen für den Deutschlandfunk 1938. — 20.00: Maitanz. Kapellen Otto Kernbach, Fernis Niel, das Scharnhorstregiment Bruno Henge und Soffisen. — 22.20: Internationale Luftfahrtausstellung in Belgard. Sörberichte vom Eröffnungstag. — 22.35: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00: Aus München: Wir tanzen in den Sonntag. Langkapelle des Reichsenders München. — 24.00 bis 2.00: Aus Frankfurt: „Links — zwei, drei. — Rechts — zwei, drei.“



Kamerad Mutter

RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU I.S.R.

Erwin nahm ihr ägerndes Schmeigen für Zustimmung. Keine war sie nicht so gut zu ihm gewesen. Seine Hoffnungen wuchsen in einem beängstigenden Maße.

„Romana“, sagte er, „liegt Ihnen etwas daran, in einem dumpfen Kaffeehaus zu sitzen? Ueberhaupt, in der Stadt? Wir wollen schnell zu uns, meinen kleinen Wagen holen und irgendwo hinaus.“

„Aber das dauert alles viel zu lange“, wehrte Romana.

„Ich ziehe nur einen Staubmantel über den schwarzen Anzug“, beteuerte Erwin, „es wird Minuten dauern.“

Romana dachte, daß sie es nicht abschlagen dürfe; auch war sie zu glitt, ihm mit einer Abgabe den glücklichen Tag zu trüben.

„Na, denn man zu!“ gebot sie ergeben.

Sie legten in heiterem Gespräch den kurzen Weg bis zum Westpfaßlichen Landhaus zurück. Um die Ecke möglichst abzukürzen, schlug Romana vor, „draußen warten zu wollen, bis Erwin den Wagen aus der Garage gefahren hatte. Erwin wehrte sich entrüstet.

„Sie sind doch nicht irgendwelch! Ich werde Papa sagen, daß Sie mir eine Stunde stehlen.“

Geheimrat Westpfaß begrüßte Romana mit fragenden Augen.

„Sie sind selten geworden, Kind“, beklagte er sich. „Ist es Erwin wirklich gelungen, Sie hierher zu schleppen? Nun, wie ist es denn, Junge? Glänzend durchgefallen?“

„Glänzend bestanden!“ Der ganze junge Mensch war zappelnde Lebensfreude.

„Junge, darauf trinken wir alle zusammen eine bemooste Flasche.“

„Deinen berühmten Keller in Ehren, Pa, aber heute kann mich nichts verlocken. Romana schenkt mir eine Stunde und das ist eine seltene Gabe. Nun begreiffst du, Pa, nicht wahr? Unterhaltete euch gut! Ich hole den Wagen nach draußen.“

Der Geheimrat lud Romana ein, unter der riesigen Kastanie in einem gemüßlichen Gartensessel Platz zu nehmen. Das seine Augen zu forschend und flehend auf das Gesicht des jungen Weibes gerichtet waren, tat Romana fast körperlich weh. Sie suchte nach dem Anfang irgendeines gleichgültigen, lebensmüden Gesprächs, ohne ihn zu finden, sie fühlte sich festlich willkommen. Aber der alte Herr schien nicht zufriedener damit, nur eine stumme Bitte an Romana zu richten. Er reckte plötzlich seine Hand über den Tisch und betrachtete Romanas Finger.

„Nun Sie ihm nicht zu sehr weh, liebes Kind“, sagte er unvermittelt, „es wird ihn schwer treffen.“

„Sie nicht, daß er wie ein Kind voller Erwartungen ist.“

Romana bäumte sich ein wenig auf, aber Westpfaßs Finger drückten sie fast nieder.

„Sie wissen, wie lieb Sie mir und meiner Frau als Tochter gewesen wären. Sie haben sich anders entschieden. Ich wünsche Ihnen alles Glück. Aber es ist nicht leicht — Stiefmutter zu werden.“

Romana presste die Lippen zusammen. Nach Art stolzer Naturen, glaubte sie mit allem allein fertig werden zu können. Der Geheimrat bemerkte ihre Unwebr.

Selbstverständlich müssen Sie es wissen, auch haben Sie die nötige Lebenserfahrung. Es ist ein bißchen Selbstquäl für mir altem Mann, was mich zu sprechen läßt.“

„Jetzt überweg die alte Herzlichkeit in Romana. Sie freudeete einmal über die weife Hand des alten Herrn und sagte leise:

„Sie haben es allezeit so gut mit mir gemeint, Dinkel Geheimrat, aber ich weiß, daß ich mich richtig entschieden und daß ich glücklich werde.“

„Das sollte mich freuen, liebes Kind, das sollte mich freuen. Liebreich ist ein prächtiger Charakter und ehler Mensch. Nur die Kinder — Aber vielleicht besitzen Sie auch für solche Konflikte eine legendäre Begabung. Doch da kommt Erwin. Grüßen Sie Liebrud, Romana!“

„Danke“, sagte Romana. Und dann stand Erwin neben ihr. „Was magst du denn so ernste Gesichter, necke er. Ueber, welche erschütternde Dinge habt ihr denn geredet?“

Der Geheimrat packte ihn bei den Schultern und schaute ihm gerade ins Gesicht.

„Fahrt zu, Erwin! Der Tag ist noch so hell und frohdend.“

„Züchtige sich Erwin, aber war der Blick seines Vaters leicht verfinstert? Unter Papa. Wie ihn das Examen gefreut haben mochte. Noch war er ganz gerührt.“

„Alsdann: bitte, kommen Sie, Romana! Pa, halte eine Flasche kühl! Wenn Romana etwa noch etwas länger Zeit haben würde —“ Frage und Soffina war in Erwins Stimme.

„Das wird wohl kaum möglich sein“, widersprach Romana schon jetzt, aber Erwin lächelte geheimnisvoll und meinte:

„Wer weiß —“ Er knüpfte zuviel an seine unausgesprochenen Gedanken.

Im letzten Augenblick noch überlegte Romana, ob es nicht richtiger sei, von dieser Frage noch zurückzutreten. Da fuhr der Wagen an. Erwin hob grüßend die Hand hoch, dann glitt das Auto in einer eleganten Kurve durch das Parktor auf die Straße.

Erwin Westpfaß war ein ebenso guter Autofahrer wie Tennispieler und Pflieger. Meisterhafte Beherrschung der einzelnen Sportarten hatte ihm wohl bisher als Lebensinhalt gedient, war aber nicht stark genug gewesen, um zu einem wirklichen, brotbringenden Beruf zu werden. Als daher der Wunsch nach dem Besitz einer lange vergitterten Frau übermächtig in ihm aufstieg, wußte er mit gleicher Deutlichkeit, daß er eine Familie nicht vom Gelde seines Vaters ernähren dürfte, daß er selber arbeiten mußte. Und er packte das ihm Neue und Fremdartige an und sah, daß es ihm gelang. Er prüfte seinen Escharffinn und seine Ueberlegungsabgabe und sah ein, daß er mit seiner Faulheit jahrelang schwer an sich geknüttelt hatte, er war nicht der ungebärdige Sohn eines genialen Vaters, er konnte durch Anstrengung seines Könnens und Wissens ein durchaus brauchbares Glied der schaffenden menschlichen Gesellschaft werden. Und er wollte schaffen. Er wollte sich ein kleines Haus kaufen. Romana sollte ausfinden, wohin es gebaut würde. Jeßmal zu groß wie das Haus, sollte der Garten werden. Sall, nicht züviel darüber nachdenken. Man vermag, daß man an Steuer eines Wagens sah und aufpassen mußte. Einmal mußte er sich kloppen, weil er zu besitzenden hatte, daß ihm ein junges Mädchen vor die Füße lief. Sall, er hupte. Die niedliche Kleine sah auf. Erwin grüßte. Das war ja die kleine Sij. Wiezend hatte sie es gemacht mit den Hosen. Die Hosen lagen zwischen ihm und Romana auf dem Sij. Und nun war der Wagen wieder. Aber die kleine Sij hatte nur in Romanas Gesicht gesehen. Wunderbar ist die Frau, dachte sie und verpirkte trotz aller ehlichen Bewunderung eine schmerzliche Beklemmung im Herzen. Die ihr alle

Lebensfreude nahm und sich plötzlich zum Born steigerte, zum Born auf Erwin Westpfaß, der sie überließ und ihre Hosen einer anderen in den Arm legte.

Als sie die Stadt hinter sich hatten, und der Wagen auf schnurgerader Landstraße einem Walde zufließ, der fern am Horizont vorbeizugsvoll grüßte, legte Erwin seine Hand über Romanas Finger und sagte:

„Ich bin sehr glücklich, das beständige Examen — Ausficht auf eine gute Zukunft — und nun Sie, Romana — und er schmeig wieder und lächelte junaehoff geraden, dem grünen Walde entgegen.“

Romana betrachtete ihn von der Seite und seine helle Freude und Hoffnung lagen über ihr weh. Es würde unendlich schwer sein, ihm die Wahrheit zu sagen, ohne ihn zu kränken. Sie dachte an den alten, Geheimrat, dem dieser Ein, besonders am Herzen lag, und ihre Miene verdunkelte sich. Erwin, der einmal schnell noch ihr hin sah, meinte:

„Sie leben nicht sehr glücklich aus, Romana. Aber natürlich bin ich ein selbstglücklicher Mensch. Sie haben wahrheitlich anstrengend gearbeitet und sich noch nicht geküßert, und ich fühle Sie gleich mit mir fort. Raubzittertum, das in jedem Maße heft. Aber warten Sie. Bald hind mir am Kolonshaus.“ Dort bekommen Sie Kaffee und Wein und Butterbrot mit Ei und Schinken.“ er zückte es ihr schalkhaft auf wie einem Kinde, und sie mußte lachen. Da sie lachte und das Herz war ihr schwer. Aber es war richtig, daß sie Hunger hatte.

In Wogentagen war im Kolonshaus kein Betrieb. Der Kellerer floß diebestkessigen heran und notierte den umfangreichen Auftrah. Während Erwin wußte und verwarf und mit großem Genuß ein Schlemmeressen zusammenstellte, lehnte Romana schweigend in ihrem Sessel. Der Was, den sie sich angedacht hatten, war sehr schön, eine Rosenkranz, an drei Seiten von dunkelrot und gelben Ranken umrahmt. Sie saßen hier nahezu unbeeinträchtigt und ungetrieben. Sall sprach sie zusammen, als Erwin — zum zweitenmal heute — nach ihrer Hand griff und in ihr Gesicht schaute.

„Sie sind sehr abgepasst, Romana, Sie sollten nicht arbeiten.“

Sie sah ihm mit erstem Blick in die Augen und antwortete:

„Ich liebe meine Arbeit. Sie ist mir Lebensinhalt geworden.“

Erwin sah dem Kellerer nach, der Bestcke aus dem Schrank nahm.

„Ich denke es mir schöner für eine Frau, sich verwohnen zu lassen, einen Mann zu haben, der sie auf Händen trägt und ihr alles Raube fernhält.“

„Das wäre wohl schön —“ träumte Romana seinen Gedanken nach und dachte an Liebrud, „aber jede Frau eignet sich nicht dazu. Die heutigen Frauen sind Kameradinnen ihrer Männer; in der Ehe wird auf beiden Schultern getragen.“

„Sehr schön“, Erwin ließ die Hand über ihren Fingern ruhen, und da er es drucklos tat, wurde sie nicht daran erinnert und wehrte ihm nicht, „aber die Frau sollte nur soweit Kameradin sein, als ihr zarterer Organismus es ohne Schaden erträgt. Es ist nicht richtig, die Frau in der Arbeit auf eine Stufe mit dem Manne zu stellen. Der Mann wird von so wenigem Körperlich behindert. Und die Frau? Wie stark wird alle die Frau durch die Mutterpflicht, durch ihre Tätigkeit als Hausfrau belastet? Alles dies bleibt dem Mann erspart, er ist nur Berufsmensch. Wie kann die zartere Frau Berufsfrau, Mutter und Hausfrau zugleich sein? Solche Ueberbelastung der Frau, der Mutter des ganzen Volkes, mußte — nach meiner Ansicht — staatlich verboten werden.“

Seine warme Rede für die Frau erreichte Romana.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaft und Gartenbau

Kartoffeln nach Winterfutter

Der Anbau von Winterfutter hat viele Vorzüge, die ihn länger und vorteilhafter erscheinen lassen als Sommer- und Herbstfutterbau. Er nutzt freiliegende Flächen aus, bringt zeitig Grünfutter, leidet nicht unter Trockenheitserscheinungen und kann infolge Verteilung der Aussaatzeitpunkte auch in der arbeitsvolleren Zeit im August und September ausgeführt werden. Über einen Gärfutterbehälter hat, kann sich einen großen Futtermittelvorrat einfüllen, dem für den Winterfütterungsbedarf liefern im allgemeinen ziemlich ausgedehnte Flächen zur Verfügung. Diese Grünflächen mögen dazu beitragen haben, daß Rüben und Raps, Landsberger Gemenge und Roggen-Winterweidenfütter in wenigen Jahren eine solche Verbreitung gefunden haben.

Diese verschiedenen Winterfütterarten kommen uns verhältnismäßig billig zu stehen, wenn sie als ausgeprobenes Zwischenfrucht gewonnen werden. Sowie die Hauptfrucht infolge vorgerückter Zeit, Mangel an Feuchtigkeit und Mangel an Nährstoffen im Ertrage gedrückt wird, hat die Sache mit dem Winterfütter einen Saft. Gerade in diesen Tagen, da die letzten mit Landsberger Gemenge bestellten Flächen abgeerntet werden, ist diese Frage von besonderer Bedeutung. Es läßt sich nicht leugnen, daß eine hohe Futtermenge dem Boden viel Wasser und Nährstoffe entzieht. Als Nachfrucht kommt im allgemeinen eine Bestellung mit Spätkartoffeln in Frage, wobei spätere Sorten gegenüber frühen oder mittelfrühen Kartoffelsorten unbedingt der Vorzug zu geben ist. Fallen in diesen Tagen starke Niederschläge, so ist die Feuchtigkeitsfrage rasch und einfach gelöst. Für viele Betriebe erhält sich die Feldberegnung eine besondere Bedeutung. Es ist ja allgemein bekannt, daß der Einsatz von Beregnungsanlagen nicht nur sichere Sprossernten im Nachfruchtgebiet gewährleistet, sondern eine sämtliche Ackerfrüchte zugute kommende überdurchschnittlich starke Einschaltung von Zwischenfrüchten aller Art ermöglicht. Wer infolge günstiger Lage seines Landes zu Seen, Flüssen oder Bächen die Möglichkeit zum Beregnen hat, kann grundsätzlich das gesamte mit Kartoffeln zu bestellende Ackerland durch einen frühzeitigen Grünfütterungsgewinn ausnutzen. Er wird in diesem Falle bestimmt keinen Schaden am Ertrage der Hauptfrucht leiden, wenn er die entzogenen Nährstoffe wieder ersetzt.

Dieser Punkt ist für den gesamten Winterfütterungsanbau von

Bedeutung. Wenn wir in der Wasserzuführung auch im allgemeinen von natürlichen Niederschlägen abhängig sind, so können wir doch durch gründliche und ausreichende Düngung alles dazu tun, um trotz guter Vorfrucht-Fütterernte noch eine gute Mittelernte an Kartoffeln zu erzielen. Wichtig war ja schon, daß das Wintergrünfütter vor Einsetzen des Wachstums tüchtig mit Handelsdüngemitteln verorgt wurde. Wer das veräumt hat, wird am Futtermitteltrug die Folge dieser Unterlassung gemerkt haben. Die Grünfütterpflanzen haben außerdem das letzte an verfügbaren Nährstoffen aus dem Boden herausgeholt. Deshalb gehört nun zunächst eine gute Stallungsdüngung aufs Feld, möglichst mit abgelagertem, mildem Dünger. Wer nur über trockenen, ungesegneten Mist verfügt, sieht besser von der Stallungsdüngung ganz ab. Wer auch der gute Stallmist allein tut es noch nicht. Für die Kartoffeln, die in einer um durchschnittlich 6 Wochen verfrühten Wachstumszeit Ertrag bringen sollen, müssen in jedem Fall noch Handelsdüngemittel zugeführt werden. Die Grunddüngung ist in Form von Kalisalz oder Patentkali sowie dem wasserlöslichen Superphosphat zu geben. Besonders auf die Phosphorsäuregabe ist großer Wert zu legen, weil diese reisebeschleunigend wirkt. Vießah ist doch wohl nach den Kartoffeln die Ursache von Wintererträgen vorzuziehen, da müssen wir schon darum besorgt sein, daß die Kartoffeln noch rechtzeitig ausreifen. Die Superphosphatgabe soll aber auch die Güte und Haltbarkeit der Kartoffeln günstig beeinflussen! Wenn wir sonst neben den hier genannten Düngemitteln zu Kartoffeln dem schwefelreichen Ammoniak den Vorzug geben, so würde ich jetzt den spät geernteten Kartoffeln lieber Kaliammonialpater oder, auf sehr zur Trockenheit neigenden Böden, Kalisaltpater geben. In beiden Fällen haben wir zunächst eine rasche Wirkung des Salpetersäurestoffes. Das ist wichtig, weil die Kartoffeln in kurzer Zeit viel nachholen sollen. Beim Kalisaltpater habe ich außerdem beobachtet, daß dieser Dünger die Feuchtigkeitsausdehnung der Luft anzieht und dem Boden abgibt. Bei kleinen Versuchsfeldern haben sich die mit Kalisaltpater abgedüngten Weizen in Trockenzeiten fast immer sehr heftig ab. Haben wir trotzdem noch ausreichend Niederschläge im Juni, so werden wir bei sorgfältiger Beachtung dieser Maßnahmen bestimmt noch eine gute Kartoffelernte erzielen.

S. 6.

Haben Sie schon daran gedacht,

daß es weder von besonderer Ordnungsliebe zeugt noch Ihrer Drillmaschine besonders dienlich ist, wenn sie mit den Saatresten vom letzten Drillen den ganzen Sommer über liegen bleibt? Waschen Sie sie innen und außen sauber und fahren Sie sie unter Dach, wenn sie so brauchbar bleiben soll, wie sie jetzt ist!

daß man auch an der Hackmaschine die Räder schmieren kann und daß gerade die kleinen Vorbereiter dafür sehr dankbar sind? Tun Sie es gleich; es geht leichter für die Zugtiere, es steuert sich besser und die Maschine hält länger!

daß es Ihnen guten Nerven zwar nichts schadet, aber den eisernen Ähren der Kultivatoren, Hackpflugräder usw. recht schädlich ist, wenn diese bedauerlicherweise Erzeugnisse der Landmaschinenindustrie ungeschützt mit lauem Weßgeschleim über Wege und Felder rollen müssen? Verschützen Sie es mal mit etwas Staufferfett oder Wagenschmiere, schadet wird das in keinem Fall!

daß die „strahlende“ Beleuchtung der Ackerwagen bei Nachtfahrten mit einer einfachen Laterne vom 1. Juli 1938 ab nicht mehr ausreichend ist? Schaffen Sie sich rechtzeitig brauchbare Stummlaternen an, die rechts und links an der Vorderseite Ihres Wagens angebracht werden können; die Polizei wird Sie dann nicht bestrafen, und die Autofahrer werden es Ihnen danken!

daß es zwar immer noch Leute gibt, denen es gleich ist, ob ihre Saatkartoffeln richtig keimen können oder beim Eagen herausgegt werden, daß aber der Ertrag dabei heftig leidet? Nehmen Sie dazu ausschließlich Gieberegen, Nebegen oder bergleichen, die sich den Furden anschmiegen können.

Frage-Kasten

Seuernte auf nasser Wieße (N. L. in G.). Ich habe eine Wieße, 1 1/2 Stunden Fahrzeit vom Hofe entfernt, die im Sommer häufig nach Gewitterregen überflutet ist. Die Heuerhebung macht viel Arbeit, zumal der benachbarte Baumbestand viel Schatten wirft. Wie verwerke ich das Futter am besten, die Gräser sind nicht sauer. Wann kann man eine Ueberfütterungswiese am besten düngen? Im Herbst ist sie am trockensten, auch im Mai.

Antwort: Es ist nicht richtig, bei einer soweit entfernten und Ueberflutungen ausgelebten Wieße das Heu an Ort und Stelle fertig zu machen. Ich habe in ähnlicher Lage das Gras geschnitten und sofort in die Nähe des Hofes gebracht, wo es auf einer anderen schon gemähten Wieße getrocknet wurde. Das läßt sich ohne Verlust ausführen. Wir haben zum Mähen sogar Bretter legen und mit Sägenpflügen besetzen müssen; so wie es gemäht war, wurde das Gras an den Hand getragen und aufgeladen. Hat man eine Stelle, wo Heugewölke sicher vor Ueberflutung sind, so hängt man das Gras an Ort und Stelle auf Schwendeneuren oder kleinere Schächten und fährt es nach der Trocknung ein. Eine weitere Möglichkeit ist die Eingärung in einen guten Gärbehälter. Das junge Gras ist sehr einweichig, Schnitt vor der Wüte, und muß daher mit einem Krautzug eingegoren werden. Die Düngung nimmt man vor, wenn man vor Ueberflutung sicher ist. Die im selben Jahre nicht mehr verwerteten Nährstoffe werden von den Pflanzen im Wurzelstock aufgespeichert und kommen dann im nächsten Jahre zur Wirkung. Ich würde aber empfehlen, einen hochgehaltenen Vollboden zu verwenden, das vereinfacht die Düngung sehr und gibt Gewähr, daß alle Nährstoffe den Pflanzen zur Verfügung stehen. Nitrophoska wirkt auch rasch, so daß zwischen den Ueberflutungen der Dünger ausgenutzt wird. Man gibt davon im Herbst etwa 1 1/2 dz/ha, im Frühjahr 3—5, das man aber nochmals teilen kann, wenn nach dem ersten Schnitt eine Düngung möglich sein sollte. Man kann den Dünger ja auch noch streuen, wenn der Wüdes schon begonnen hat, Zeit ist hier Geld, deshalb muß man rasch arbeiten.

S. 2.

Winterzwischenfrucht-Grünfütter richtig einfüuern

Bei Rüben, Raps, Rapfo, Fütterroggen, Intarnacklee, Landsberger Gemenge und Roggen-Winterweiden-Gemenge, handelt es sich um einweiche Gärfuttermassen, deren Einwürfung nur dann gut gelingt, wenn bei der Befüllung bestimmte Bedingungen eingehalten werden. Hierzu gehören:

1. Schnellste Entfernung der Luft aus den eingefüllten Grünfüttermassen.
2. Schaffung eines für die Entwicklung der Milchsäurebakterien günstigen Nährbodens, und
3. Fernhaltung der Luft von Futterstoff.

Wer diese wenigen Bedingungen erfüllt, wird immer ein einwandfreies Gärfutter erhalten.

Die Luft ist der größte Feind der Gärfutterbereitung. Sie muß auf schnellstem Wege aus den eingefüllten Grünfüttermassen heraus. Man erreicht das am besten dadurch, daß man das Grünfütter mit Hilfe einer Häckelmaschine auf etwa 2 Zentimeter Schnittlänge zerhackt und als Schnittgut im Silo noch feiltrinkt läßt. Die Häckelmaschine ist deshalb für die weitaus überwiegende Mehrzahl aller für die Einwürfung in Frage kommenden Grünfüttermassen ein unentbehrliches Hilfsmittel. Gewiß kann man heute mit Hilfe eines Säurezuges auch eine Grünfütter mit bestimmten Eigenschaftswerten unerfahret erfolgreich konservieren, aber ihre Zahl ist sehr gering. Wenn man die oben genannten Grünfütterarten aus dem Winterzwischenfruchtanbau ansieht, dann muß man feststellen, daß Rüben, Raps, Rapfo, Fütterroggen und das Winterweiden-Roggen-Gemenge infolge ihrer sperrigen Beschaffenheit für die Anwürfung, also für das Konservieren ohne Zerhackung, aber mit Säurezug, ungeeignet sind. Das gleiche gilt auch für Landsberger Gemenge, wenn es a. B. mehr als 100 Zentner Grünmasse je vha liefert. Grünfütter von mehr als 30 Zentimeter Länge sollte man grundsätzlich nur in geschäftlichem Zustand einwürfen. Dabei ist es vollkommen unmöglich und wäre auch unwirtschaftlich, wenn jeder Bauer sich eine eigene Häckelmaschine beschaffen wollte, sondern die Beschaffung muß gemeinsam oder auf gewinnhaftem Wege erfolgen. Das ist deshalb so wichtig, weil alle Bauern, die ihr Grünfütter für den Silo nicht häckeln können, gerade auf den Anbau der wichtigsten Winterzwischenfruchtarten — Rüben und Raps — verzichten müssen.

Ein weiteres Mittel, die Luft möglichst schnell und nachhaltig bei Grünfütter aus dem Futterstoff zu vertreiben, bildet eine genügend starke Lehmdecke oder das Beschwern der obersten Futtersticht mit Steinen. Die Befestigung der obersten Futtersticht soll so groß sein, daß je Quadratmeter Oberfläche mindestens ein Druck von 15 Zentner ausgeübt wird, d. h. also, die Lehmdecke müßte auf 40 Zentimeter dick sein. Leider muß man feststellen, daß immer wieder versucht wird, mit wesentlich geringeren Belastungen auszukommen; man darf sich dann nicht wundern, wenn das Futter verderben ist. Wenn das Aufbringen einer so hohen Lehmsticht Schwierigkeiten macht, der kann auch nur eine etwa 10 Zentimeter dicke Lehmdecke aufbringen und den fehlenden Druck durch Anlegen von Steinen ersetzen. Er hat dabei den weiteren Vorteil der besseren Raumausnutzung, da die Steine ohne weiteres bei zusammengefallenem Futterstoff über den Silorand hinausragen können, was bei der Lehmdecke allein natürlich nicht geht. Ausgesendete Dienste leisten auch eine mechanische Pressvorrichtung, wenn sie in den ersten acht Tagen regelmäßig fest angezogen wird.

Die Konservierung erfolgt bekanntlich durch die sich im Futterstoff bildende Milchsäure, die von den Milchsäurebakterien aus Zucker erzeugt wird. Wenn also im Grünfütter eine ausreichende Zuckermenge enthalten ist, was bei aller einweichigen Futterpflanzen der Fall ist, dann kann auch nicht genügend Milchsäure entstehen, und das Futter muß verderben. Deshalb muß man auch bei allen Winterzwischenfruchtarten die Milchsäurebakterien den Nährboden durch Zusetzen von zuckerhaltigen Stoffen verbessern. Es kommen dafür in Frage Melasse, Futtermalz und Zuckerrübensaft. Auf je 10 Kubikmeter Siloräum mit etwa 160 Zentner Gär-

fütter sind als Mindestmenge erforderlich 3 Zentner grüne Melasse oder 1,5 Zentner Futtermalz oder 3 Zentner Zuckerrübensaft. Die Melasse wird mit Wasser, am besten heilem Wasser, so weit verdünnt, daß sie sich mit einer Gießkanne verteilen läßt; der Futtermalz wird möglichst auch in Wasser aufgelöst — 1 Zentner Futtermalz in 100 Liter Wasser — und als Zuckermilch zugegeben, während Zuckerrübensaft natürlich nur in trockener Form dazuzugesetzt werden kann.

Die Lehmdecke wirkt nicht nur Luft auspressend, sondern durch sie wird auch gleichzeitig der Futterstoff gegen Luftzutritt geschützt; sie muß jedoch, durch Anfeuchten stets ritzfrei gehalten werden. Besonders Sorgfalt ist auf die Randhöhe beim Nachdüngen zu verwenden.

Die im Silo liegende Flüssigkeit, die aus reinem Pflanzenzuck besteht, muß unbedingt erhalten bleiben. Tritt der Saft durch die Lehmdecke hindurch oder fließt er über dem Weßbedel, dann ist der Idealzustand der Luftentfernung erreicht. (Vergleiche Sauerstoffbestimmung.) Dieser Pflanzenzuck enthält je nach Futtermittel sehr beachtliche Mengen von Nährstoffen und wird später mit versäuert; entweder bindet man ihn am Trockenfäule oder er wird mit Wasser verdünnt als Tränke gereicht. Das gilt aber nur für Futter, das ohne Säurezug, wie beschriebenen, konserviert ist!

Sämtliche Zwischenfrucht-Grünfüttermassen haben einen sehr geringen Trockenstoffgehalt und verursachen deshalb im Silo eine besonders starke Sideratbildung. Bei Raps, Rüben und Rapfo, die bei Beginn der Wüte geschnitten werden müssen und dann etwa 90 v. Wasser enthalten, ist es sehr empfehlenswert, sie nach dem Schnitt etwas anwellen zu lassen, damit mehr Trockenmasse und weniger Wasser in den Gärfutterbehälter gelangt.

Dr. S.

Wer will eine Schweineweide anlegen?

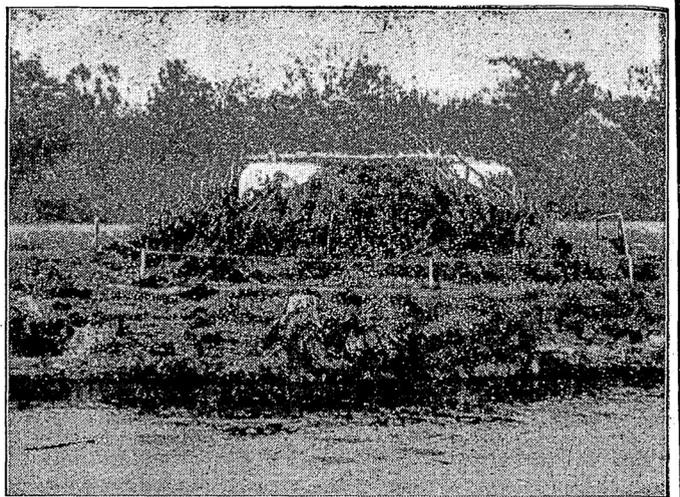
Im vergangenen Jahre hatte die Viehzählung einen Rückgang der Mutterläden feststellen müssen. Inzwischen ist dieser Rückgang wieder ausgeglichen worden, hat aber vorübergehend eine Verknappung an Ferkeln und Nachwuchs gebracht. Um im eigenen Bestande diese Schwankungen in der Haltung von Zuchtläden und solchen, die es werden sollen, zu verhindern, ist die Schweineweide das beste Mittel, weil sie uns instandsetzt, die Zuchttiere und Läufer neben den angehenden Mastschweinen von Mai bis Oktober auf der Weide zu ernähren. Nur die jüngeren Tiere brauchen dabei ständig etwas Erweischulage, die älteren ernähren sich auf einer richtig angelegten und gepflegten Schweineweide die meiste Zeit ohne Zutritter. Hier wie bei der Rindviehweide ist es notwendig, die Weide in kleine Koppeln unterteilen und einen regelrechten Umtrieb einzuführen, damit die Tiere immer mit vollem Maul nur junges Futter zum Fressen bekommen. Die Nachweide kann man anderen Tieren überlassen, doch ist es nicht empfehlenswert, dauernd Jungvieh und Kälber zur Nachweide zu nehmen, weil diese dann nicht recht gedeihen wollen. Man überläßt die Nachweide besser den trockenstehenden Kühen und dem älteren Jungvieh. Auf 1 Seltar guter Schweineweide können 30 bis 40 Zuchtläden den Sommer über durchgehalten werden, im Durchschnitt rechnet man aber auf 1 Seltar Weide nur 20 bis 30 erwachsene Tiere. Man sieht aber, daß wenig Fläche für die Schweineweide beansprucht wird und daß man in der Nähe des Gehöftes diese kleinen Flächen in den meisten Fällen viel frei machen können. Wo Boden und Niederschläge nicht allen Ansprüchen entsprechen, kann man mit verfrähter Düngung und künstlicher Bewässerung einen Ausgleich schaffen. Der kleine Straßentrog, wie er in Gärten und Parkanlagen überall benutzt wird, genügt für die kleineren Weideflächen vollkommen. Die Sohle ist für die Schweineweide deshalb wichtig, weil die üblichen Schweineraffen weite Anmarschwege schlecht vertragen. Auch auf Moor kann man

mit Vorteil Schweineweide einrichten. Bei kleinen Schweineweiden kommt man mit 3 bis 4 Koppeln, bei größerem Bestande mit 6 bis 8 Koppeln aus. Da die Gesamtgröße der Weide durch die Stückzahl bestimmt wird, ergibt sich durch die entsprechende Unterteilung auch die jeweilige Koppelgröße. Im Sommer braucht man doppelt soviel Weidefläche wie im Frühjahr, wo man einen Teil abmähen kann. Wo die Schweine von der Weide nicht den Stall gegen Sonnenbrand ausweichen können, muß eine Schutzhütte errichtet werden oder wenigstens ein schattenspendender Unterschlupf. Strohhallen oder Schallertwände genügen vollkommen. Auch eine Mühlkoppel ist zweckmäßig. Unerlässlich ist eine Quelle mit sauberem, am besten fließendem Wasser und einem gemauerten oder betonierten Becken. Von Quelle und Lagerplatz soll zu den Koppeln ein etwas längerer Gang führen, damit die Tiere gezwungen sind, vor dem Betreten der Koppeln Urin und Kot abzusetzen, weil diese auf die Dauer die Weidenarbe fälschigen. Zum Wohlfinden der Schweine gehören auch Schauerpfähle, die man in der Nähe von Quelle und Hütte, aber auch auf den Koppeln anbringt. Der Jaun muß so erstellt werden, daß die Tiere sich nicht durchwühlen können, unten also entweder Majdendick oder dick, 10 Zentimeter, gefestete Stachelstrahl. Von 1/2 Meter Höhe an stellt man die Drähte auf 20 Zentimeter, über 90 Zentimeter Höhe auf 30 Zentimeter.

Läufer, Erstlings- und hochtragende Säuen erhalten nach Weifutter, und zwar die halbe Stallmenge an Kraftfutter und Magermilch; fängende Säuen erhalten der Ferkelzahl entsprechend mehr Zulage. Der beste Grabmesser für die richtige Ernährung ist die regelmäßige und ausreichende Gewichtszunahme oder bei erwachsenen Tieren der gute Futterzustand. Die Schweineweide erleichtert das Durchhalten der Bestände und bestmögklich fruchtbarste Veränderungen im Bestande; sie ist eine gute Vorbereitung für die Mast. S. M.



Das Sudetendeutschstum ehrte die ermordeten Blutzengen von Eger vor den Gärten sprach u. a. der Führer der Sudeten Deutschen Konrad Henlein, während der deutsche Militärattache in Prag Oberst Toussaint im Namen des Führers Kränze niederlegte. (Associated-Press-M.)



Tschechische Grenze mit MG und Panzertürmen gespickt. Eines der reihenweise von den Tschechen errichteten Beton-Maschinengewehrnesten am Saha-Fluß in der Nähe von Bernhardtstal, das durch den frechen Uebergriß der Tschechen bekannt wurde. (Associated-Press-M.)



Der Sieger im Hindenburg-Gepäckmarsch Am Himmelfahrtstage wurde in Berlin der Hindenburg-Gepäckmarsch durchgeführt, bei dem die Mannschaft des 4-Sturms 1/28 Hamburg siegte. Hier sieht man die Siegermannschaft bei ihrem Eintreffen auf dem Siegertag-Sportplatz, dem Ausgangspunkt und Ziel des schweren 35-Kilometer-Marsches. (Scherl-Wildberdient-M.)

Das linke Bild zeigt: Der Führer legte den Grundstein zur größten Kraftwagenfabrik der Welt Adolf Hitler während seiner Rede. Im Vordergrund einer der drei Volkswagen, die man bei der Feier sehen konnte. (Scherl-Wildberdient-M.)

See hinterm Schilf

Skizze von Udo M. Stelzle.

„Heio, der See —!“
Michael hielt inne im Schritt. Immer, wenn er an diese Stelle kam, mußte er haltmachen. Erstens hatte er hier die Hälfte seines alltäglichen Weges von St. Margarethen nach Ruft zurückgelegt. Und das war doch ein ziemlich ausgiebiger Weg. Fünf Viertelstunden, wenn man die zwölfjährigen Beine tüchtig ausschreiten ließ. Und zweitens sah man von dieser Höhe zum erstenmal den See.
Das war nun nicht einfach eine grüne oder blaue Wasseroberfläche, von irgendwelchen festen, bestimmten, ewig gleichen Ufern umfäumt. Das war ein unendlich scheinendes Fein-anderleihen hellster Farbtöne, die es sonst nirgends gab. Ein weites, weites, blühendes Blausilber, überhaucht von einem Rosa, das der wolkenlose blühende Himmel dem See geschenkt, der es, abgeflacht und zerbrüht, zurückspiegelte. Und ein unwirklich-feines Grün und Gold dazwischen, aber alles in ewigem, unsafbarem, unwahrscheinlich leichtem Fein-anderleihen, Vergehen und sich ewig neu Gestalten. Von Ufern, wie man sie sonst an Wasserflächen kannte, sah man eigentlich nichts. Da gab es nur hier am Städtchen vorbei einen breiten, tiefgrünen Saum, der sich nach Norden ausweitete und sich in einem riesigen, sanften Bogen gegen Osten verlor; nach Süden aber verlief das kräftigere Blau des Sees unversehens ins Blau des Himmels.
In einem halben Stündlein würde er dort sein, der Michael. Dort, wo das tiefgrüne Band sich löst in Millionen Schilfsümpfen, Schilfsümpfen, durch die nur der Kundige den Pfad findet mit flachem Kahn.

Ritsch, ritsch — — —
Schritt um Schritt bis sich die scharfe Sichel ins Nöhrloch. In die Schlinge war eine lange, gerade Wasse geschlagen worden. Der Mann mit den hohen Wasserstiefeln legte Garbe um Garbe um. Bald hatten seine Sohlen leidend festem Grund unter sich, bald sanken die Stiefel fast vollends in das lehmig-bräunliche Schlammwasser und scheuchend Wirbel von kleinen, glitzernden Fischen, funterdümmten Krabbelzeug und schwarzen, bösen Blutzegen auf.
„Woh, das Schiff sieht schon wieder auf!“
Der Mann mit der Sichel richtete sich empor und wandte sich um.
Da stand der Knabe in dem breiten, hellen Boot und mühte sich mit aller Kraft, es stotzkräutigen. Aber wie er auch

die lange Ruderstange immer wieder in den schlammigen Grund stieß, er konnte nicht abstoßen. Der sätze Lehmsumpf hielt Stange und Boot fest und wollte beides nicht wieder lassen.

Endlich gelang es dem Knaben, freie Fahrt zu gewinnen. Er schloß vor. Die kräftigen braunen Arme schlangen Luft um Luft von schwerem Schilf, das der Vater geschnitten, in den Kahn. Dann, wenn das Fahrzeug fast schon zum Sinken voll war, stieß er wieder ab. Vorsichtig, um nur ja nicht wieder im Schlamm stecken zu bleiben, schob er den Kahn mit der Stange über das algenbide Wasser. Drüben, um die rechte Schilfsümpfen herum, warteten andere Hände. Burchen, Männer. Die hoben mit Michael die Lasten aus dem Kahn, banden das Schilf und lehten Garbe an Garbe zu Pyramiden auf, daß es aussah wie auf einem gewaltigen Feld andertalbmännshohen Getreides.

Überall in der Schilfsümpfen hörte man das Klirren der Sichel, das Knacken und Rascheln und Rauschen des brechenden und sinkenden Schilfes. Aber nur wenn man die fahrbaren Kanäle und Kanälchen im Schilf kannte, fand man zu den Stellen der Schilfernte. Was bedeutete es hier, wenn Hunderte, ja Tausende von Händen in der Schilfsümpfen von Neustadt bis Ruft und Mörbisch und drüben ostwärts von Probersdorf bis Nefkon und bis jenseits der ungarischen Grenzlinien tätig waren — der Mensch wird der Erde nicht Herr, die hier alljährlich seiner wartet!
Und das ist gut so. Denn wo sollten die Purpurreifer und Seeschwaben, wo die Trappen und Wildenten und Rohrdomeln, die vielerlei Taucher und der Seeweihe und der heilige Fels fischen und brüten, wenn der Mensch die ganze Schlinge einmal rauferte? Aber da hat es keine Gefahr.

„Woh, ich hör's — — —“
„Was hörst?“
„Das Klirren — von Ruft her.“
„Na, der Wui hat no guite Ohren. — Also dann da hält'ma Feiernabend.“
Die letzte Last taufchte ins Boot, und diesmal sprang der Alte mit hinein.

Menschenker die abenddunkle Dorfstraße. Und doch überall Stimmen. Wo kamen die nur her?
Die kamen von den Bänken hinter den Loren, von den Bänken in der schönen deutschen Langhölzer, auf denen das Volk den Abend verplauderte, beim rubinroten Blut fränkischer Trauben, die hier rundum gebieten in festerer Pracht.
„Woh, — i hob ganz offene Hand' kriegt, — vom Schiff.“
„Solt halt no faue festen Bauernkäuf, müssen erst hart

werden für d'Arbeit und fürs Leben, wie die meintigen — siehst?“

Es war dunkel, und Michael sah nicht. Aber Waters Hand griff nach der seinen. Und Michael spürte: Waters Hand war groß und fest und knorrig. Die wurde von keinem Schilfsblatt so bald zerhauen.

„Woh, wer braucht denn eigentlich das viele Schilf — immerfort führt der Zug Schilfsladungen weg, trocken's Rohz, immerfort —“

„Wui, in tausend und zehntausend Häuser kommt gehen, und überall, wenn du den Deadenberuh gegähst, fändest du Schilfrohr darunter, das bei uns gewachsen ist, bei uns am Neustädtersee.“

„S' mücht immer draußen sein am See — Tag und Nacht.“

„Weißt a Seebauer wirst — wie i aner bin und wir alle. Siehst, Wui, uns jagt's zum See, unfer ganzes Leben. Wia ma selber noch Baum war'n, wir Alten, da hab'ma uns 'hab' und hab'n parßt im See. Dann — hat uns der See Arbeit geben, Arbeit und Glück. Jagen und Fischen und Schilfschneiden — und an den Bänken gegen das Sommerdörf der Blaufränkische — du, da wünscht du dir sonst gar nix mehr auf der Welt! Und warum a das: tausend Jahr' lang kämpfen deutsche Bauern um den Flecken Poamat, tausend Jahr' lang! Kannst du dir das ausdenken, Wui?! Da fan's kommen, die Fremden Reiter, fast alle zehn Jahr' amal, und haben die Dörfer niederbrennt und die Bauern betragt. Aber die Bauern sind wiederkommen, wieder sind die Häuser g'wachsen und der Wein. Und wieder sind's kommen, die Türken und die Kuruzen und die Pestwider und wie sie alle heißen — aber immer wieder habens sie's zurückerobert, die deutschen Bauern. Mit Morgenstern, Sichel und Haxe. — Es hat auch schon Zeiten gegeben, da ist der See selber fort. Zimmer leichter is er worden, immer kleiner. Ausgetrocknet war er auf einmal. Und im Schlammgrund hat das Korn gereift, und tief drinnen sind Dörfer gefanden. Aber dann — schon jachte is er wieder zurückkommen, der See. Das Korn hat er wegg'schwennt, und in die Häuser is das Wasser g'flogen. Glaubst, daß die Leute g'veint hätten? Kannst es nachlesen in alten Chroniken: ein bitter leid war's ihnen wohl um die Müß, die umsonst g'wesen war — aber dann hat doch jeder g'lacht, denn er war wieder da — u n s e r S e e, wie es keinen zweiten gibt bis hinunter in die Dobrußja —, und die is weit, weit weg, Wui!“

„Der See — u n s e r S e e —“ sagte Michael leise. Und sein Herz schwur ihm Treue, dem See hinterm Schilf.